

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Abonnenten angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
 Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Lieferung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährig 32 Francs. Für das Ausland Postzuschlag von 3 Frs. jährlich. — Zuschriften und Bestellungen franco. — Abonnements werden nicht zurückgegeben. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smărdan No. 51,
 im HOTEL CONCORDIA.

Inserate

Die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamezeile für die 3-spaltige Garmondzeitung ist 2 Francs.
 In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Hoff, Haasenhein & Vogler A.-G., G. P. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelz, Alois Herndl, Heinrich Schaler, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 116.

Dienstag, 26. Mai 1891

XII. Jahrgang.

Das Ende des belgischen Strikes.

Bukarest, 25. Mai 1891.

Der große Arbeiterausstand in Belgien ist zu Ende, die Arbeit ist sowohl in den Kohlenbezirken wie in Brüssel wieder aufgenommen worden, nachdem sich die Central-Sektion der Kammer grundsätzlich für die Verfassungsrevision ausgesprochen hat. Es entspricht wohl den tatsächlichen Verhältnissen, wenn man sagt, daß dies das Ergebnis eines stillschweigenden Kompromisses sei. Bekanntlich wurde der Ausstand nicht nur behufs Erzielung des Achtstundentages, sondern vornehmlich auch zu dem Zwecke ins Werk gesetzt, um die Regierung und die liberale Kammermehrheit zur Einführung des allgemeinen Stimmrechtes zu zwingen. Allein es trat bald zu Tage, daß der Strike finanziell nicht gehörig vorbereitet wurde, daß es an den Mitteln fehlte, um die hunderttausende feiernder Arbeiter während der Zeit der unfreiwilligen Müsse zu erhalten. Und so kam es, daß in den letzten Tagen immer mehr Arbeiter, von der Noth gedrängt, zu ihrer gewöhnlichen Beschäftigung zurückkehrten. Andererseits wollten die Machthaber in Brüssel die Dinge nicht auf die Spitze treiben, da nicht bloß die Arbeiter im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern auch der fortschrittliche Theil des Bürgertums die Verfassungsrevision verlangt und immer lauter der Ruf nach Ausdehnung des Wahlrechtes sich erhebt. Die Sektion der Kammer handelte unter dem Druck dieser allgemeinen Volksbewegung, als sie sich für die Verfassungsrevision erklärte und die Führer der belgischen Arbeiter nahmen das zum willkommenen Anlaß, um das Ende des Ausstandes zu proklamieren, und so aus einer immer schwieriger werdenden Lage herauszukommen.

Die Verfassung des Königreiches Belgien soll also abgeändert werden, das erklären jetzt auch die Abgeordneten der 130.000 privilegierten Censusswähler, welche bisher die sechs Millionen Belgier vertraten, für notwendig. Aber wie, richtigere gesagt, wie weit die „Revision“ gehen soll, darüber bestehen sehr abweichende Wünsche und Meinungen. Die Arbeiter verlangen das allgemeine direkte Stimmrecht, wie es in Frankreich und Deutschland in Kraft ist. Das weist nicht bloß die herrschende liberale Partei zurück, sondern auch die Ultraliberalen halten den Sprung von dem gegenwärtigen hohen Wahlcensus zu dem unbeschränkten Stimmrecht für ein zu gewagtes Experiment. Das allgemeine Stimmrecht hat also vorläufig keine Aussicht, auf verfassungsmäßigem Wege, das heißt mit Zustimmung der gegenwärtig zur Gesetzgebung berufenen Faktoren, in Belgien eingeführt zu werden, wohl aber ist eine Wahlreform zu gewärtigen, welche eine erhebliche Ausdehnung des Wahlrechtes ausspricht. Was bisher über die Absichten der herrschenden Partei bekannt geworden ist, deutet darauf hin, daß das Wahlrecht an die Wohnungsmiethe geknüpft werden soll. Jeder 25 Jahre alte Belgier erhält das Wahlrecht, wenn er seit sechs Monaten ein Haus oder einen Theil eines Hauses innehat von einem Katastraltrage (das heißt Steuerleistung) von 30 Francs in Gemeinden von weniger als 5000 Einwohnern, von 42 Francs in Gemeinden von 5000 bis 20.000 Einwohnern und von 60 Francs in Gemeinden von über 20.000 Einwohnern. Dadurch würde die Zahl der Wähler von 130.000 auf 700.000 steigen, während beim allgemeinen Stimmrecht es ungefähr anderthalb Millionen Wähler geben würde. Es ist klar, daß ein Wohnungswahlrecht, wie es oben entwickelt wurde, der ländlichen Bevölkerung ein großes Uebergewicht über die städtische verleihen würde, und wenn man bedenkt, daß der Klerikalismus in Belgien wie anderwärts seine Wählermassen hauptsächlich aus den ländlichen Bezirken rekrutiert, so ist es einleuchtend, warum die derzeitigen Machthaber für diese Art der Wahlreform eintreten. Wenn schon das Wahlrecht ausgedehnt werden soll, so soll dies in einer Weise geschehen, daß dadurch von neuem die Herrschaft der Klerikalen gesichert würde. Der Plan ist zu durchsichtig, als daß er nicht sofort in seinen Absichten

erkannt würde. Aus dem Grunde wollen die Liberalen von dem Vorschlag nichts wissen und noch weniger sind die Arbeiter mit demselben einverstanden. Die Arbeiter Belgiens verharren nach wie vor auf der Forderung des allgemeinen Stimmrechtes, und wie aus dem Manifest des Generalrathes der Arbeiter an dieselben, womit das Ende des Ausstandes angekündigt wird, hervorgeht, soll der allgemeine Strike von neuem ins Werk gesetzt werden, falls die nunmehr im Prinzip beschlossene Verfassungsrevision nicht das allgemeine Stimmrecht bringen würde.

Drei Fragen sind es, die jetzt das öffentliche Leben Belgiens beherrschen: die persönliche Militärpflicht, die Ausdehnung des Wahlrechtes und die sociale Reformgesetzgebung. Daß damit kein revolutionärer Umsturz bezweckt wird, das lehrt ein Blick auf Deutschland, wo das Alles verwirklicht ist, ohne daß darob Staat und Gesellschaft aus den Fugen gegangen wären. In Deutschland muß der Sohn des Millionärs ebenso wie der Sohn des Tagelöhners den Waffentrock tragen, in Deutschland herrscht vollkommene Gleichheit aller Klassen und Stände vor den Wahlurnen, und endlich ist in Deutschland ein kräftiger Anlauf zu einer sozialen Reformgesetzgebung gemacht worden, wie das die Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung beweisen. Das Alles sind Dinge, die bisher das Volk in Belgien vergebens angestrebt hat. Es soll nicht verschwiegen werden, daß auch die liberale Partei zur Zeit ihrer Herrschaft auf die Wünsche der breiten Volksklassen wenig Rücksicht genommen hat. Aber die liberale Partei kann wenigstens das eine große Verdienst für sich aufweisen, daß sie die freie Schule einführt und durch die Verallgemeinerung des Wissens die Grundlagen für eine bessere Zukunft legte, während die klerikale Partei, kaum daß sie zur Macht gelangt war, sich angelegen sein ließ, den Volksunterricht wiederum Schulrüdern und Schulschwestern zu überantworten. Es darf ferner nicht übersehen werden, daß die Arbeiterbewegung in Belgien wie anderwärts erst in den letzten Jahren jene Ausdehnung gewann, welche die ernsteste Aufmerksamkeit aller maßgebenden Faktoren im Staate auf sich lenken muß. Diese Zeit hat in Brüssel ein klerikales Regiment am Ruder gefunden, und da zeigt es sich, wie unfähig und selbstsüchtig die Matadore einer Partei sind, die sich anderwärts mit Vorliebe auf die Rolle des Beschützers des kleinen Mannes hinangespield. Belgien ist das große Versuchsfeld für die klerikale Volksbeglückung, aber die Früchte, die da gezeitigt werden, sind keineswegs darnach angethan, den Klerikalismus den Völkern als verlockendes Ziel erscheinen zu lassen. Die Arbeiter in Belgien sind sich daher des Sitzes des Uebels bewußt, wenn sie sich vor Allem mit den Vertretern des freisinniger Bürgertums zum Sturz der klerikalen Herrschaft vereinigen. Das ist die unerläßliche Vorbedingung, damit eine Besserung der politischen und sozialen Verhältnisse platzgreife.

Ausland.

Die Vorgänge in Korfu,

welche in Folge der Intervention der europäischen Mächte bei der griechischen Regierung von einer lokalen zu einer internationalen Angelegenheit emporgewachsen sind, haben für Griechenland außer diplomatischen Unbequemlichkeiten auch mancherlei nachtheilige wirtschaftliche und finanzielle Folgen gehabt. Der „Pol. Corresp.“ wird hierüber aus Athen geschrieben: „Nicht bloß der örtliche Handel von Korfu stockt, sondern alle kommerziellen Beziehungen haben einen Stofs erlitten. Auf dem Geldmarkte waren die Wirkungen der Angelegenheit, welche wohl in der Demarche mehrerer diplomatischer Vertreter bei der griechischen Regierung ihren Cispelpunkt fand, geradezu verheerend. In Berlin und London waren die griechischen Werthe einer starken Baiss unterworfen und die Rückwirkung davon war eine arge Panik der hiesigen Börse. Obwohl derselben ziemlich rasch eine Erholung folgte, ist der dadurch angerichtete Schaden ein sehr bedeutender und — was nicht

minder schwer wiegt — die dringend benötigte Anleihe von 70 Millionen ist vorderhand absolut unmöglich geworden. Die ganze Wirkung der leidigen, alle besser denkenden Griechen höchst peinlich berührende Affaire wird sich erst später übersehen lassen. Augenblicklich steht die moralische im Vordergrund. Die von den diplomatischen Vertretern erhobenen Vorstellungen haben einen tiefen Eindruck gemacht, der sich deutlich in den theils vorwurfsvollen, theils abwehrenden Artikeln der hiesigen Blätter widerspiegelt; namentlich aber die Entsendung von Kriegsschiffen nach Korfu hat das Selbstgefühl der Griechen auf das tiefste berührt. Man erlebt aber hiebei das merkwürdige Schauspiel, daß, während England und dessen Vertreter wegen der Entsendung eines Kriegsschiffes nach Korfu auf das kräftigste angegriffen werden, die gleichzeitig veranlaßte Absendung eines französischen Schiffes absichtlich totgeschwiegen wurde, gerade so wie die Blätter hartnäckig die Thatsache ignorieren, daß der französische Geschäftsträger bezüglich der Nothwendigkeit, bei der griechischen Regierung zu interveniren, mit seinen Kollegen vollständig übereinstimmt.“ Der erwähnte Brief sucht weiter nachzuweisen, daß die griechische Regierung es an Energie und Strenge nicht habe fehlen lassen; der einzige Vorwurf, der sie treffen könne, sei der, die Sache anfänglich zu leicht genommen, sich zu vertrauensvoll bewiesen und vor allem verabsäumt zu haben, rechtzeitig an eine wirksame Hilfsaktion für die so arg bedrohten Israeliten zu denken. Die Vorstellungen der Diplomatie hätten denn auch hauptsächlich bezweckt, der unleidlichen Lage der Korfioter Juden, welche, tagelang in ihren Häusern eingesperrt, Mangel und Hunger litten, ein Ende zu setzen. Im übrigen habe man nicht die Schwierigkeiten der Regierung verkannt, welche sich einem fanatisirten Pöbel gegenüber befand, der sich durch Strenge und selbst Blutvergießen nicht aus der Fassung bringen lasse. Im Gegentheil habe man besorgen müssen, daß Repressalien die Angreifer nur zu neuer Wuth reizen würden. Dazu komme der politische Hintergrund der Frage; Parteinteressen auf der Insel hätten die Pöbelwuth ausgepielt und schließlich gelte es, immer vor Augen zu haben, daß eine thatkräftige Opposition auf der Bauer stehe, um jeden Mißgriff der Regierung auszunutzen.

Die Zustände in Altserbien und Mazedonien beschäftigen die öffentliche Meinung in Serbien im hohen Grade. Obschon in Belgrad sowohl die amtlichen als auch die Zeitungsberichte offenkundig übertrieben sind, so scheint es dennoch festzustehen, daß es im Verlaufe der letzten Wochen abermals zu bedauerlichen Ausschreitungen seitens der Arnauten gekommen ist, wobei die christliche Bevölkerung, wie gewöhnlich, arg heimgesucht wurde. Die serbische Regierung hat in Folge dessen die Konsuln von Salonich, Uezküb und Monastir nach Belgrad berufen, und man schickt sich nunmehr an, die Vergewaltigung der christlichen Bevölkerung in den erwähnten Provinzen zum Gegenstande von allerlei Entrüstungs- und Einspruchskundgebungen zu machen, um die Pforte auf diese Weise zu thatkräftigem Eingreifen zu bewegen. Nach Berichten von Salonich gibt übrigens in neuerer Zeit auch die Feindseligkeit zwischen Griechen und Kuzo-Walachen in Süd-Mazedonien zu ersten Besorgnissen Anlaß. Hier bildet den Gegenstand des Zwistes die Kirchenfrage. Insbesondere sind es verschiedene Uebergriffe der griechischen Geistlichkeit, welche die Walachen nach Möglichkeit an die Wand zu drücken bestrebt ist und dadurch schon bisher zu blutigen Zusammenstößen Anlaß gegeben hat. In neuester Zeit ist es in mehreren Gemeinden sogar in den Kirchen und während des Gottesdienstes zu Mäuserien gekommen. Es sollen selbst einige Priester die griechische Bevölkerung von der Kanzel herab zu Gewaltthätigkeiten gegen die Walachen angespornt haben. Die Lage erscheint umso trostloser, als der ökumenische Patriarch in Konstantinopel die Forderung der Kuzo-Walachen, in einigen Gemeinden, in welchen sie die Mehrheit der Bevölkerung ausmachen, Geistliche ihrer Nationalität zu bestellen, entschieden zurückgewiesen hat.

Regeszenigkeiten.

Bukarest, den 25. Mai 1891.

Tageskalender.

Dienstag, den 26. Mai 1891.

Protestanten: Eduard — Rom-kath.: Philipp Neri. — Griech.-kath.: Ildorus.

Witterungsbericht vom 25. Mai. Mittheilungen des Herrn Menu, Optiker, Viktoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 13.2 Früh 7 Uhr + 15 Mittags 12 Uhr + 23, Centigrad Barometerstand 748 Himmel bewölkt.

Vom Hofe.

Wie wir erfahren, verläßt S. I. G. Prinz Wilhelm von Hohenzollern schon heute unsere Residenz, um nach Deutschland zurückzukehren. — Vorausichtlich siedeln Ihre Majestäten und S. I. G. der Kronprinz schon in einigen Tagen nach Sinaia über.

Personalnachrichten.

Se. Majestät der König verlieh dem Minister des Aeußern C. Esarcu das Großband der Rumänischen Krone und ernannte seinen Arzt, den General Dr. Theodory, zum Großoffizier desselben Ordens. Wie uns aus Jassy telegraphirt wird, ist die Königin Natalie gestern um 10 Uhr Vormittags daselbst eingetroffen und setzte noch im Laufe des Tages, nachdem sie die Stätte ihrer Jugenderinnerungen besichtigt hatte, die Reise nach Rußland fort. Der russische Konsul begleitete sie bis zur Grenze. Auf dem Bahnhofe hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden.

Die rumänische Kulturliga.

Die rumänische Kulturliga berief ihre erste Generalversammlung in Anbetracht der nationalen Festlichkeiten auf die Tage vom 22.—26. Mai nach Bukarest ein. Ein großer Theil der auswärtigen Studentenschaft hat der Einladung Folge geleistet, viele andere Mitglieder waren in Folge des Regierungsjubiläums ebenfalls hier anwesend, so daß der Saal des alten Athenäums, wo Samstag die erste Sitzung stattfand, von einem äußerst zahlreichen Publikum besucht war. Ganz besonders affluirte wurden einige Siebenbürger Rumänen, und als der eben aus der Haft entlassene Redakteur der „Tribuna“ aus Hermannstadt, Herr Albini, und Pfarrer Lucaciu den Saal betraten, erschollen nicht endenwollende „Se trăiască“ Rufe. Nach Eröffnung der Sitzung und nachdem mehrere hiesige Mitglieder ihre Reden gehalten hatten, wurden die Herren Albini und Lucaciu so lange bestürmt, zu sprechen, bis dieselben dem allgemeinen Verlangen willfährten, selbst das Wort ergreifen und der Versammlung bekannt machen, daß die Siebenbürger Rumänen der Hilfe und Unterstützung ihrer freien Brüder dringend bedürftig seien, und ihrer weiteren Thätigkeit mit größtem Vertrauen entgegenblicken. Sonntag fand die zweite Sitzung statt, welche jedoch im neuen Athenäumssaale abgehalten wurde. Hier sprachen unter Anderen der Rektor der Universität, Herr Drescu, ferner Professor Tocilescu und viele Studenten. Abends fand im Raschlagarten ein äußerst zahlreich besuchtes Festbanquet statt, welches einen äußerst animirten Verlauf nahm. Es wurden viele zündende Toaste gehalten. Das Banket endigte erst spät nach Mitternacht. Für heute Abend ist im Nationaltheater eine Festvorstellung zum Benefize der Kulturliga angesetzt. Die namhaftesten Künstler der rumänischen Nationalbühne wirken in dieser Vorstellung mit.

Der konstitutionelle Klub.

Donnerstag Abends ist der Klub der Konstitutionellen durch ein Festbanket eröffnet worden. Den ersten Toast brachte Herr P. B. Carp auf S. M. den König aus. Derselbe lautete folgendermaßen: „Meine Herren! Ich trinke auf das Wohl S. M. des Königs; doch bitte ich Sie, nicht zu glauben, daß es ein Akt von Höflichkeit sei, wenn die Eröffnung eines politischen Klubs durch einen Toast auf den Herrscher geschieht. Ich habe die Ueberzeugung, daß der mächtigste Schild der politischen Parteien die Dynastie ist, und wir dürfen nur einen Rückblick auf unsere eigene Geschichte werfen, um uns von der Wahrheit dessen zu überzeugen. Wir wissen alle, welchen Erfütterungen und Gährungen unser Land ausgesetzt war, so daß es zum Sprichworte wurde, daß der Wechsel der Fürsten nur ein Vergnügen der Berrückten sei. Unter solchen Bedingungen konnte weder eine innere noch eine nationale Entwicklung vorwärts kommen, und wir müssen bedenken, daß ohne nationale Sicherheit die partikularistischen Bestrebungen der Parteien, anstatt nützlich zu sein, zu einem Neze gefährlicher Intriguen werden. Meine Herren! Gerade die nationale Sicherheit haben wir durch die Dynastie, und ich bitte Sie daher, mit mir auf ein langes Leben desjenigen zu trinken, welcher dieselbe begründet, indem durch ihn für Rumänien eine neue Zeit des Ruhmes und des Gedeihens begann. — Herr Titus Majorescu trank darauf auf Herrn Carp, als den Chef der Partei, worauf Herr Carp auf das Wohl der Partei antwortete. — Während des Banketts ließen Glückwunschtelegramme aus vielen Städten des Landes ein.

Der hauptstädtische Gemeinderath

ist für morgen Abend zu einer Sitzung unter dem Präsidium des Primars Herrn Pachy Protopopescu einberufen.

Gerichtliches.

Wie wir seiner Zeit gemeldet haben, ist das freisprechende Urtheil des Appellhofes in Craiova in dem bekannten Prozesse gegen den gewesenen Ephoriedirektor Simion Mihailescu von dem Kassationshofe verworfen worden. Der Prozeß kommt nun neuerdings am 4. Juni vor der 1. Kammer des Appellhofes in Galaz zur Verhandlung; die Anklage vertritt der Oberstaatsanwalt Zorila.

Cirkus Cesar Sidoli in Plojeß.

Man schreibt uns aus dieser Stadt: Der Cirkus Cesar Sidoli bildet allabendlich den Sammelplatz der hiesigen Gesellschaft, da die stete Abwechslung in dem sehr reichhaltigen Programme das Publikum in seinem Besuche der Vorstellungen nicht müde werden läßt. Herr Cesar Sidoli, der sich bekanntlich als Künstler eines weit über die Grenzen Rumäniens reichenden Rufes erfreut, bietet Alles auf, stets neue Kräfte heranzuziehen und das Publikum durch Neuheiten zu fesseln. Leider verläßt uns die Truppe schon in den nächsten Tagen. Für den verdienstvollen Direktor findet am Dienstag, den 14. (26.) d. eine Benefiz-Vorstellung statt, welche mit der in Bukarest so beliebt gewordenen Pantomime „Viaţa în café-chantant“ schließt.

Eine Jubiläumsfeier.

Vergangenen Donnerstag wurde eine seltene Jubiläumsfeier begangen. Es waren an diesem Tage 60 Jahre vergangen, daß Herr Apotheker A. Frank sich dem Apothekerberufe gewidmet. Schon vor mehreren Wochen konstituirte sich ein Komitee, welches dem allgemein beliebten und verehrten Jubilar eine Feier vorbereitete. Als Festgabe wurde die über lebensgroße Maße aus Terakotta von dem Bildhauer Georgescu hergestellt, dann gleichzeitig eine Stiftung bestehend aus zirka 600 Lei gegründet, welche den Namen des Jubilars zu tragen bestimmt wurde, und deren Erträgniß für Unterstützungszwecke in pharmaceutischen Kreisen verwendet werden soll. Donnerstag Vormittags wurde dem Jubilar in Anwesenheit einer großen Anzahl Kollegen auch von auswärts, welche sich zu der eben tagenden Generalversammlung des Apothekervereins hier eingefunden hatten, die Glückwunschkarte überreicht. Der Jubilar war sichtlich gerührt über diese Ovation. Auch eine Anzahl seiner früheren Eleven, welche durch den Jubilar ihre pharmaceutische Ausbildung erhalten hatten, widmeten ihm ein Album mit den betreffenden Photographien, welches ihm unter dem Ausdruck der Dankbarkeit übergeben wurde. Abends versammelten sich auf Einladung des Jubilars und dessen lebenswürdigen Gattin die Freunde und Kollegen wieder in dessen Wohnung, allwo in fröhlichem Beisammensein manch kerniges Wort gesprochen wurde, so daß das seltene in schönster und gemüthvollster Weise verlief.

Die Mondesfinsterniß.

Bei windstillem, wolkenlosem Himmel konnte man vorgestern die Mondesfinsterniß mit großem Interesse verfolgen. Um 8 Uhr 30 Min. erschien der völlig verfinsterte Mond am Horizont und wies nach beiläufig 10 Minuten einen winzigen rothen Streifen auf, der nach 9 Uhr einem lichten Plas machte. Nach Verlauf von 15 Minuten schien der Mond im letzten Viertel zu sein und gerade um 10 Uhr war er wieder voll und glänzend zu erblicken. Sehr interessant war er durch ein Fernrohr und selbst durch einen Operngucker anzuschauen, da gewahrte man außer den gewöhnlichen Flecken den oberen Rand der Scheibe goldgelb und rubinroth eingesäumt, während der untere Rand hellblau und violett erglänzte.

Ueber das Eisenbahnunglück des Cirkus Carré

wird aus Berlin, 23. Mai gemeldet: Hier eintreffende weitere Berichte über das Eisenbahnunglück ergeben, daß dasselbe eines der Schrecklichsten war, welche in den letzten Jahren in Deutschland vorkamen. Der Wagen des Extrazuges, in welchem Carré mit seiner Familie saß, wurde zertümmert. Frau Carré wurde später mit zerfetztem Kopfe todt herausgezogen. Herr Carré wurde hinausgeschleudert und erlitt Verletzungen am Arme, am Kinn und an der Nase, er blieb aber am Leben, ebenso eine in demselben Coupee befindliche Tochter des Carré'schen Ehepaares. Die in den übrigen Abtheilungen des Wagens befindlichen Personen erlitten ebenfalls mehr oder minder schwere Verletzungen. Den Zugführer und den Schaffner des Extrazuges fand man todt auf. Unter den verletzten Passagieren des Extrazuges befanden sich nur Mitglieder der Carré'schen Cirkusgesellschaft. Von den Reisenden des Personenzuges, welcher mit dem Extrazuge zusammenstieß, ist Niemand verlest.

Das Geheimniß des Melinitts.

Man telegraphirt aus Paris, 23. Mai. Der Erfinder des „Melinit“, Turpin, hat im Laufe dieser Woche eine Brochüre veröffentlicht, in welcher er das Geheimniß der Melinit-Fabrikation enthüllt und einen gewissen Tripinnet beschuldigt, ihm das Geheimniß, während er selbst mit dem Kriegsministerium wegen Verkaufes dieses

Geheimnisses in Unterhandlungen gestanden, gestohlen zu haben. Tripinnet hätte als Entlohnung eine Stelle in den Bureau des Kriegsministeriums erhalten und von derselben, nach der Darstellung Turpin's insofern Vortheil gezogen, als er verschiedene Pläne copirte und an das Ausland verkaufte. Der Gerichtshof hat heute die Beschlagnahme der Brochüre und die Verhaftung Tripinnet's angeordnet.

Konzert und Literatur.

Konzert Raoul Koczalski.

Der 7-jährige Pianist Raoul Koczalski gibt heute Abends im neuen Athenäum sein angekündigtes Konzert. — Gestern wurde der kleine Künstler Herrn Majestäten im Palais vorgestellt und durfte denselben eine seiner Kompositionen überreichen. — In Anbetracht des guten Rufes, der dem so außergewöhnlich begabten Knaben vorausgeht, machen wir unsere Leser noch einmal auf das heutige Konzert aufmerksam.

„Geschichte der evangelischen Gemeinden in Rumänien mit besonderer Berücksichtigung des Deutschthums“.

so betitelt sich das Buch des Pfarrers der hiesigen evangelischen Gemeinde, W. Teutschlaender, auf dessen Erscheinen wir wiederholt aufmerksam gemacht haben und dessen Besprechung wir uns letzten Vorbehalten. Der Verfasser hat in selbstloser Weise sein Buch dem Vorstande überlassen, damit dasselbe als Festgabe Sr. Maj. dem König Carol I. zu dessen 25-jährigem Regierungsjubiläum im Namen der sämtlichen hierländischen evangelischen Diasporagemeinden gewidmet werde. Am 11. (23.) Mai ist dasselbe überreicht worden. Eine würdigere und der Bedeutung des hohen Gedenktages angemessenere Festgabe hätte Sr. Maj. von den Gemeinden wohl kaum gewidmet werden können, als dieses Buch. Dasselbe gereicht dem Verfasser nicht weniger zur Ehre als sein im Jahre 1888 erschienenen Werk Michael der Tapfere, ein Zeit- und Charakterbild aus der Geschichte Rumäniens, für welches er seinerzeit von dem Fürsten Carl I. mit der Medaille Bene merenti I. Kl. ausgezeichnet wurde. Der Verfasser nennt seine Arbeit mit vollem Rechte „Einen Beitrag zur Kulturgeschichte Rumäniens“, denn es enthält sowohl in der Einleitung: „Uebersicht über Einwanderungen und Niederlassungen fremder Volks- und Glaubensgenossen in den ehemals getrennten Donaufürstenthümern Moldau und Walachei“ als auch in seinem Hauptinhalte eine Fülle höchst interessanter Materials über das Kulturleben der einheimischen Bevölkerung, hauptsächlich aber über den Antheil, welcher dem Deutschthum namentlich auf dem Gebiete der Industrie Kunst und Wissenschaft u. s. w. an der Entwicklung desselben gebührt. Sind schon diese Thatfachen geeignet, dem Buche eine weit über die evang. Kreise hinausragendes allgemeineres Interesse zu vindiziren, so kommt dazu noch der weitere Umstand, daß auch die politische Geschichte der ehemaligen „Walachei“ beziehungsweise Rumäniens, in ihren Hauptentwicklungsphasen und zwar vom Beginne des vorigen Jahrhunderts (Phanariotenzeit) an bis auf die Gegenwart, gewissermaßen den Hintergrund der Geschichte der evang. Gemeinde zu Bukarest bildet. — Das Buch zerfällt in zwei Abtheilungen und ist übersichtlich in Abschnitte und Kapitel gegliedert. Der erste Abschnitt: (Kap. 1—9 inklusiv) handelt von den Anfängen der ev. Gemeinde zu Bukarest bis zur Uebertragung des Schutzes von Seiten Schwedens an Oesterreich und Preußen (1730—1839). Der zweite Abschnitt: (Kapitel 10—19) umfaßt die Geschichte von 1839 bis zur Gegenwart. Aus dem ersten Abschnitt heben wir von allgemeinerem Interesse hervor: Kap. 4 der russisch-türkisch-österreichische Krieg. Prinz v. Koburg. Rückblick. Kapitel 6. „Pest Caragea“. Gründung der rumänischen National-schule durch G. Vazar. Kap. 7. Die nationale Bewegung des J. 1821 („Bavera.“ Tudor Vladimirescu.) Aus dem 2. Abschnitt: verdienen das 13. Kap. Rumäniens Frühling. Thronbesteigung des Fürsten Carl I., das 14. Kap. die deutsche Kolonie, das 16. Gründung der Hohenzollern-Dynastie und das 19. Kap. Russisch-türkischer Krieg 1877—78 besonders hervorgehoben zu werden. Die 2. Abtheilung behandelt die Geschichte der ev. Gemeinden Jassy, Craiova, Galaz, Turn-Severin, Pitesti, Braila, Amadtscha (Dobrudscha). — Zur Empfehlung des Buches unsererseits etwas hinzuzufügen, halten wir für überflüssig, denn das Buch empfiehlt sich selbst; aber nicht unterlassen wollen wir, dem geehrten Verfasser für dasselbe bestens zu danken und den Wunsch hinzuzufügen, daß dasselbe recht zahlreiche Leser finde, und daß der wohlthätige Zweck, dem es gewidmet ist, gefördert werde. Der Kostenpreis von 5 Francs ist verhältnißmäßig gering. Leider sind infolge des Umstandes, daß das Buch in Leipzig gedruckt und die Korrektur daselbst besorgt wurde, manche Fehler, namentlich was die rumänischen Namen betrifft, unterlaufen und selbst Worte ausgeblieben, und im 12. Kapitel vermiffen wir sogar nach der Inhaltsangabe eine ganze Stelle: „Vereinigung der Donaufürstenthümer“, was wir mit dem Verfasser lebhaft bedauern. Das Buch ist im Verlag des Vorstandes der Gemeinde erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben.

Die Jubiläumsfestlichkeiten.

Der zweite und dritte Tag der Jubiläumsfestlichkeiten verliefen ebenso glänzend wie der erste und man kann ruhig behaupten, daß noch niemals in Rumänien Festlichkeiten so sehr alle Schichten der Bevölkerung in ihren Strudel hineingerissen haben. Groß und Klein, Arm und Reich, Jung und Alt nahmen Antheil an diesen für die Dynastie so ehren-, für das Land so bedeutungsvollen Festlichkeiten und die Freude, daß dieselben in jeder Beziehung gelungen sind, ist eine allgemeine. Speziell die handelsstrebende Bevölkerung der Hauptstadt wird sich stets mit voller Befriedigung an die Tage des Regierungsjubiläums S. M. des Königs erinnern, da die massenhaft herbeigeströmten Fremden einen sehr bedeutenden Umsatz herbeiführten.

Dem Programme gemäß wurden am Sonnabend Vormittag die Vertreter der verschiedenen Glaubensbekenntnisse empfangen. Der Vorstand der evangelischen Gemeinde überreichte, wie bereits gemeldet, die „Geschichte der evangelischen Gemeinden in Rumänien“ von Pfarrer Deutschländer, die Vertreter der hiesigen jüdischen und jüdisch-spaniolischen Gemeinden eine Adresse, welche in einer rothen Samtmappe ruhte, die jüdische Gemeinde von Jassy eine Adresse in Form eines Albums in weißem Einband, das Wappen und die Verzierungen prachtvoll in Gold und Email ausgeführt. Die Deputation der rumänischen Colonie in Wien und der Oesterreicher, welche in Beziehungen mit Rumänien, eine kunstvoll ausgeführte Adresse, welche die Bewunderung Aller, die sie gesehen, erregt hatte. Die „Bukarester Deutsche Liebertafel“ überreichte durch die Herren Bergamenter, Peters und Vogel eine vom Kunstgärtner Prozat wunderbar hergestellte Lyra aus natürlichen Blumen und folgender von Herrn Bergamenter gedichtete und von dem Chormeister der Liebertafel, Herrn Peters, in Musik gesetzte Jubelhymne:

Von der Moiensonne
Zauberisch verklärt,
Bist Du, Tag der Wonne,
Wieder eingekehrt.

Es jubelt und jauchzet die wogende Menge,
Es dröhnet und brauset aus dichtem Gedränge:
Heil König Carol! Heil Königin Dir!
Dem Kronprinzen Ferdinand Heil für und für!
Und wieder ertönt es wie Sturmesgebraus:
„Gott segne das ruhmvolle Königshaus!“

Gott rief durch das Dunkel
Einst: „Es werde Licht!“
Und ein Sterngefunfel
Durch die Wolken bricht.

So hat Dich, o König, der Herrgott gesendet,
Durch Dich uns das Licht und die Freiheit gesendet.
Nacht mußte fliehen, der Morgen brach an
Und zeigte uns leuchtend des Fortschrittes Bahn;
Da führte der König sein Heer in den Krieg,
Bei Plevna und Rahova ward ihm der Sieg.

Süßen Frieden kündet
Ueberall Stadt und Land;
Unauflöslich windet
Sich ein festes Band

Um Thron und um Volk, das mit dankbarem Herzen
Dem König ergeben in Freuden und Schmerzen,
Das jauchzend heut feiert, von Knechtschaft nun frei,
Den Jubeltag Carol's im sonnigen Mai,
Drum dröhnt es und tönt es wie Sturmesgebraus:
„Gott segne das glorreiche Königshaus!“

Auf den Empfang der Vereine und Schuldelegationen folgte der der Offiziere der hiesigen Garnison und der Reserve. Um Mittag fand dann die Zeremonie der Fahnen im Hofe des Palais in Gegenwart der Delegationen statt. Nachdem er den Fahnen salutirt, machte der König, der zur Rechten den Kronprinzen hatte und von dem Erbprinzen Wilhelm von Hohenzollern, den Ministern, Generalen sowie der höheren und fremden Offiziere gefolgt war, die Kunde um die Truppen und Korporationen. Inzwischen stand S. M. die Königin umgeben von ihren Ehren Damen auf der zum alten Palais führenden Treppe und sah sich das Schauspiel an. S. M. stand unbedeckten Hauptes und trug eine mit schwarzem Sammt garnirte Cremetoilette. Nach der Inspektion stellten sich S. M. der König und die Prinzen Ferdinand und Wilhelm neben die Königin und das Defile der Truppen begann. Um 2 Uhr fand dann der Empfang des hauptstädtischen Gemeinderathes statt, in dessen Namen der Primar eine Ansprache an S. M. den König richtete. Zur selben Stunde wurden die Bürgermeister verschiedener städtischen und ländlichen Gemeinden empfangen. Um 5 Uhr fand dann im Cismigiupark in Gegenwart S. M. des Königs und des Thronfolgers das Festessen statt, an welcher sich alle zu den Jubiläumsfestlichkeiten hier eingetroffenen Primare beteiligten. An dem Diner, welches später im Palais gegeben wurde, nahmen etwa 70 Personen Theil, darunter viele ehemalige Minister.

Den Abschluß des Abendes bildete wieder eine Galavorstellung im Nationaltheater und Illumination. Letztere war sowohl Samstag als gestern Abend sehr gelungen und die riesige Menschenmenge, welche durch die Straßen strömte konnten sich an der effektvollen Beleuchtung nicht satt genug sehen. Besonders schön und geschmackvoll waren unter Anderen der Triumphbogen vor der Chaussee, die Regie der Staatsmonopole und namentlich das Finanzministerium und die Ephorie der Civilspitäler beleuchtet. Die größte Anziehung übte aber die Fontaine lumineasa, welche an beiden Abenden ausgezeichnet funktionirte. Stundenlang sah das Publikum dem prachtvollen Schauspiel zu und über den Werth und die Wirkung dieser Installation gab es nur eine Stimme des Lobes. Ueberhaupt war der Cismigiupark den ganzen Tag über stark besucht und am Abend herrschte in demselben ein beispielloses Gewoge. Nach dem Bankette tanzten viele Bürgermeister vom Land eine Hora, die nahezu eine Stunde währte. Es läßt sich denken, zu welcher riesigen Volksansammlung dieser Tanz Anlaß gab. Aber nicht bloß der Cismigiupark und die Chaussee, jeder öffentliche Garten war stark besucht und wohin man sich wandte, hatte man Mühe sich einen Platz zu verschaffen.

Die Jubiläumsfestlichkeiten fanden ihren Abschluß mit dem Kinderfeste im Episcopiegarten, dem Wettrennen und dem Feuerwerke, das im Hypodrom abgebrannt wurde. Alle Behälter, die nur aufgetrieben werden konnten, wurden in den Verkehr gestellt, ohne jedoch den Anforderungen genügen zu können. Die Tramway-Gesellschaft hatte alle ihre Waggon und Omnibusse in den Dienst gestellt und der Verkehr auf derselben nahm gestern Proportionen an, wie man sie bisher nicht gekannt. Auf der Chaussee selbst cirkulirten schmauspurige Tramwaywagen. Das Alles genügte aber nicht und in dichtgedrängten Massen sah man die Menschen zu Fuß zur Chaussee hinausgehen. Um die 6. Abendstunde etwa waren die Aalen für Fußgänger so dicht besetzt, daß es Mühe kostete sich vorwärts zu bewegen. Die Menschenmenge harrete auf der Chaussee bis Mitternacht aus, obwohl der Hof schon um 1/2 11 Uhr von dem Feuerwerk zurückkehrte. Sowohl das Wettrennen als auch das Feuerwerk fielen glänzend aus und werden allen Theilnehmern an denselben in angenehmer Erinnerung bleiben.

Die massenhaft zugeströmten Fremden, die nicht nur aus der Provinz, aus Siebenbürgen und der Bukowina, sondern auch aus Oesterreich und Deutschland gekommen waren, begannen bereits die Hauptstadt zu verlassen. Die Generaldirektion der Eisenbahnen befördert diejenigen, die Tour- und Retourkarten gelöst haben, sowohl heute als morgen in Spezialzügen. Die aus der Provinz haben sich zweifellos gut amüfirt, denn ihnen hat Bukarest der Vergnügungen genug geboten. Dem Fremden mögen allerdings die meisten Veranstaltungen armselig vorkommen sein. Die Freude aber, die in diesen Tagen geherrscht, der außerordentliche Verkehr werden ihnen bewiesen haben, daß das Volk besser ist, als jene seiner inneren Feinde es darstellen, die sich für seine besten Freunde ausgaben, daß es sich bemüht, wieviel es dem jetzigen Herrscher zu verdanken hat und daß es gewillt ist, sich durch Nichts in der Bezeugung seiner Liebe und Ergebenheit zur Dynastie lösen zu lassen. Der außerordentliche Verkehr aber, zu dem die Jubiläumsfestlichkeiten Anlaß gegeben, wird durch die Thatsache, daß er sich ohne jede ernste Störung hat vollziehen können, Jedermann bewiesen, daß der Sinn für Ruhe und Ordnung bei uns bereits feste und unerschütterliche Wurzeln gefaßt hat. Wir haben von dem Verlaufe der Jubiläumsfeierlichkeiten viel erwartet. Wir können heute mit Genugthuung konstatiren, daß unsere Erwartungen in jeder Beziehung übertroffen wurden. Gab es auch nicht sehr rauschende Ovationen, — der Rumäne hat bekanntlich für dieselben keinen Sinn — so gab es dafür zahlreiche andere Beweise der Liebe und Verehrung, welche das Volk für sein Herrscherpaar hegt. Schon der Umstand allein, daß Zehntausende dichtgedrängt stundenlang warteten, um Ihre Majestäten passiren zu sehen, spricht hierfür deutlich genug. Rumänien kann sich daher zum glänzenden Verlaufe der Jubiläumsfeierlichkeiten ebensowohl als zur Thatsache der Herrschaft König Karls gratuliren.

Von den vielen Geschenken, welche Ihre Majestäten aus Anlaß des Jubiläums empfangen haben, nennen wir nachstehende, die sich durch die zum Theil kunstvolle Ausführung auszeichneten: Ein Kissen aus natürlichen Kornblumen, Maiglöckchen und Rosen mit einer Königskrone und in den Ecken mit den Ordensabzeichen Rumäniens aus Blumen. — Einen Teppich aus Naturblumen mit Hermelineinfassung und den Namenszügen Ihrer Majestäten in Silber, welche letzteren vom Juwelier Resch ciselirt wurden. Dieser Teppich war bei dem Empfange vor dem Thron ausgebreitet. Der königliche Hofstaat überreichte ein Pracht-Exemplar von David von Mercie. — Der Klub der Reserveoffiziere schenkte eine Krone aus oxydirtem Silber, halb aus Lorbeer- halb aus Eichenblättern zusammengefaßt; zwischen den beiden Zweigen befindet sich die Medaille für 25-jährigen Dienst. Dieses Geschenk ist ein vollendetes Kunstwerk der Goldschmiedearbeit. Die Inschrift

lautet: „Officerii in reserva Regelui Carol I.“ Auf der Krone sind die Namen der Schlachten Mahova, Bidin Griviza, Plevna und Smardan angebracht. — Eine andere Krone überreichten die Juweliere und Uhrmacher; dieselbe ist aus massivem Silber und wiegt nicht weniger als 3 Kgr. und 500 Gr. — Sie ist ebenfalls auf der einen Seite in Lorbeer- und auf der anderen in Eichenblättern zusammengesetzt. Die wunderbare Arbeit stammt aus dem Hause Resch. — Außerdem schenkte: Die Brückenbauschule ein Album, Wappen und Ornamente in Gold, Silber und Email, hergestellt bei Wiedmann in Wien; die Eisenbahnbeamten ebenfalls ein Album; die Regie eine Büste des Königs aus Salz, von Georgescu gearbeitet; Capscha ein Kästchen in Albumform mit dem Bild der Königin in fein gesticktem National-Kostüm, Hof-Juwelier Telge in Berlin ein Medaillon in Bronze mit dem Kopfe des Königs; der rumänische Konsul in Frankfurt einen kleinen Fahn in Silber, ein Meisterwerk der Juwelierkunst. — Ihre Majestät die Königin schenkte zum Andenken der Frau Zoe Bengescu und den Fräulein Bacarescu, Miclescu und Theodoru einen Schmuck, bestehend in dem Namenszuge Ihrer Majestät mit darüber angebrachter Krone in Saphyrsteinen und darunter gefestem Namen Carmen Sylva in Diamanten. Denselben Schmuck in einfacherer Ausstattung erhielten auch sämtliche Damen, welche den Hofstaat Ihrer Majestät gebildet hatten.

Man schreibt uns aus Jassy unter dem Gezirgen: Aus Anlaß des Jubiläums waren vorgestern und gestern fast alle Straßen reichlich illuminiert, viele Gebäude wiesen Transparente mit Bildnissen der königlichen Familie auf; als hervorragend sind zu nennen das Administrativ-Palais, die Nationalbank und die Primarie; auch die in der äußersten Vorstadt sich befindliche Tabakmanufaktur erstrahlte im Lichterglanz. Beim Volksgarten wurde ein schönes Feuerwerk abgebrannt. An allen drei Tagen spielte eine Truppe im Theater Sidoli gratis. Die Hauptstraßen sind außerordentlich belebt, die Anzahl der verschiedenen Behälter immens.

Zu den Jubiläumsfestlichkeiten in Giurgiu wird uns von dort geschrieben: Der alte ehrwürdige Thurm unserer Stadt sah gestern ganz verjüngt aus. Die trüben Falten seiner Stirne waren geglättet, und mit glänzenden Augen sah er hernieder auf die bunte Menge, die da unten um ihn her eine riesige Hora zu tanzen schien. Wohl waren es nicht alle, die er so gerne um sich gesehen hätte — die Damenwelt insbesondere hatte sich zum großen Theil in die Hauptstadt begeben — doch war die Stimmung im allgemeinen eine sehr gehobene, und der sonst so grämlich darschauende Thurm geleitete bereitwillig noch spät nach Mitternacht die letzten Nachzügler des frohen nationalen Festes. — Dem Programme gemäß wurde der 10. Mai durch die Artillerie-Salven begrüßt, und wie auf ein bestimmtes Kommando ergossen sich die Schaaren der schaulustigen Menge, durchzogen fröhlich die Stadt und hielten vor der Kathedrale, wo um 10 1/2 Uhr ein feierliches Te Deum im Beisein sämtlicher Zivil- und Militärbehörden, des Lehrkörpers, sämtlicher Schüler und Schülerinnen der Volksschulen, der Abtheilung der Kultur-Liga und der Gesellschaft der „Junimea comerciala“ abgehalten wurde. Nach dieser feierlichen Handlung besichtigten vorerst die Schüler und Schülerinnen, die Kultur-Liga, die „Junimea comerciala“ und sodann die Truppen der verschiedenen Waffengattungen unserer Garnison. Um 2 Uhr empfing der Präsekt, Herr Pariano, im Präsekturgebäude die Glückwünsche der fremden diplomatischen Vertreter und um 2 1/2 Uhr diejenigen sämtlicher Autoritäten, Vereine und der Bürger. — Begünstigt vom herrlichsten Maiwetter, war das gefriste Nationalfest ein außerordentlich eindrucksvolles. Die Primarie sowohl, als auch die Bürger ohne Unterschied des Standes und der Nationalität haben weder Mühe noch Kosten gescheut, um die Stadt auf das Glänzendste zu beleuchten und auszustatten. Das „Centrum“, der so beliebte Versammlungsort unserer Bürger, war durch unzählige Lampionen und Inschriften auf das Beste geschmückt, die Spitze des Thurmes besaggt und bengalisch beleuchtet, bot einen herrlichen Anblick, und die unzähligen Raketen, die wie feurige Garben die Luft durchwirbelten, belustigten durch ihr Knallen, die sich fröhlich umhertummelnde Menge. Eine sehr schöne Ansicht bot ferner die romantische Lage unseres Volksgartens. Die schwache Beleuchtung, die von vielen als Fehler angesehen wurde, hob eben den romantischen Eindruck umsomehr. Tief unten, in einem ungeheuren Thale wälzt sich schlangentartig im Arm des Donaustromes, beleuchtet und versilbert durch Mond und Sterne, einige Fischerbarben huschen wie nächtliche Schatten still und geräuschlos umher. Das alles fesselt unser Auge ungemein. Nach so vieler Bewegung und Romantik war es nur ganz natürlich, daß man zu dem hiedern „Strauch“ wanderte, um bei einem Glase köstlichen Gerstensaftes die Festlichkeiten des Tages zu beschließen.

Santa Justina.

Novelle von Karl Erdmann Ebler.

(10. Fortsetzung.)

Michele hatte bis jetzt weder Reisekoffer noch Stafefeile geschickt, und Ludwig vertrieb sich die Mußestunden mit landschaftlichen Studien. Eines Tages, da die Sonnengluth einen entfernteren Ausflug wiederrieth, stieg er mit seinem Skizzenbuche in den Garten hinab. Er sahndete nach einem kühlen Plätzchen und fand es auf einer Steinbank im Schatten der vorspringenden Mauer. Ein Delbaum ragte dort hoch aus dem grünen Wirsal empor, der Wrahn aller der Pflanzengeschlechter in der Runde, so ehrwürdig, als habe ihn noch seine Schützerin Pallas Athene hier geschaffen. Von ihren kunstreichen Händen gewunden schien das Flechtwerk der Rinde, die Blätter schimmerten jetzt wie matte Silberzier auf grauem Gewande, dann wieder wie Lanzenspitzen aus nachgedunkeltem Erze. Ludwig's Künstlerphantasie begann alsbald Menschenbilder um dies Ueberbleibsel längft dahingerauchter Zeiten zu versammeln und an der Composition eines Historienbildes zu schaffen. Aber er vermochte die auftauchenden Gestalten nicht mit Klarheit festzuhalten, die eben noch greifbar deutlichen Contouren zerrannen unter dem Stifte, und wieder stand vor ihm bloß der altehrwürdige Delbaum inmitten der grünen Wildniß. Da hielt die Hand inne, einer besseren Stunde gewärtig, und die Augen blickten aus dem Laubdunkel in die Ferne, wo die Luft unter dem brennenden Himmelslicht zitterte.

Wie lange er so dagefessen war, er wußte es nicht, als ein leises Knirschen im Sande langsam herannahete. Raum hörbar beschlich der Ton sein Ohr, aber er riß ihn doch empor aus den träumerischen Tiefen. Wie durch einen jähen Windstoß war das ganze Wolkenspiel dahinflatternder Stimmungen verweht, und die Blicke machten suchend die Runde, um endlich an der großen Ulme haften zu bleiben, welche ihr verknorrtes Geäst bis zu dem Balcon des Castells hinaufstreckte. Unter deren Laubdach stand die Marchesa, richtete eben eine herabgefallene Weinranke auf und schritt dann der Steinbank zu. Als sie aus dem weiten Schattenbezirke des Baumes trat, sahen ihr Antlitz die Sonnenstrahlen in sich zu sammeln und aufzufangen. Sie mischten sich mit der edlen Blässe zum durchscheinenden Goldton des pentelischen Marmors, indes Stirne und Augen, von dem Strohhute verschattet, in einem sanften Helldunkel schimmerten. Nun trat sie heran, und ihr Auge blickte ihm so friedensvoll entgegen, wie ein wolkenloser stiller Abendhimmel.

„Ist Ihnen die Arbeit gut von der Hand gegangen?“ fragte sie, einen Blick nach seinem Skizzenbuche werfend. „Sehen Sie selbst, Marchesa, und tadeln Sie mich! Ich bin ganz und gar lässig gewesen.“

„Das thut mir leid,“ erwiderte sie. „Ich habe Schloß und Garten so gern. Sie gefallen mir besser als Alles, was ich sonst von der Welt gesehen habe, so daß ich meinte, auch Ihre Künstleraugen müßten manches Erfreuliche daran entdecken. Ich vergaß, daß ich so wenig, Sie so viel da draußen gesehen haben, und nun betrübt es mich, daß Ihre Schaffenskraft hier ganz brach liegen soll.“

„Nicht bloß erfreulich, sondern entzückend für das Künstlerauge ist ja Alles rings herum, und des Malerischen wäre in erdrückender Ueberfülle da für die Schaffenskraft. Aber es gibt Zeiten, da die Hand feiert, weil die herrlichsten Bilder der Außenwelt ungesehen daliegen und die Stunden ungehört vorüberstreifen. Die Seele hat sich dann tief in den Schatten der eigenen Gestaltungen zurückgeflüchtet, und auch diese huschen leider oft unsäßer vorüber, wie windgeschwungene Gewölke, sich ballend, verschimmelt, zerfließend, davonflatternd in ewigem Wechsel.“

Sie sah ihn eine Weile forschend an und entgegnete dann: „Das wird wohl sein, was ich in einem Buche las und damals nicht verstand — es ergeht mir zumeist so mit den wenigen neueren Werken, die mir in die Hand gerathen, während ich die alten Bücher des Marchese in der Regel gut begreife. Jenes Buch handelt von Ihrem Vaterlande und schildert, wie im kalten Norden die bleiche Sonne wenig Kraft erweise und die Menschen in den wallenden Nebeln still in sich verdämmern. „Deutsche Träumereien“ nannte dies der Verfasser, und nun mußte ich daran denken, da Sie so sprachen.“

„Deutsche Träumereien! Der Mensch trägt eben seine Heimat mit sich in die Fremde: ich die wallenden Nebel, so wie Sie die helle Sonne mit sich brächten auch in mein liebes, sonnenarmes Vaterland.“

„Sie haben es lieb, Ihr Vaterland — wie ich das meine. So muß es ja auch sein. Ich bitte, erzählen Sie mir doch von Ihrer Heimat, damit ich sehe, ob ich jenes Buch richtig verstanden habe und die Wahrheit darüber denke!“

„Jenes Buch ist wahr in dem, was es sagt: die Sonne hat wenig Kraft, und Nebel weben dann über das Land. Unwahr jedoch ist dasselbe Buch darin, daß es Anderes verschweigt: ist der Winter vorbei, dann erscheint meine Heimat als ein grünes, blühendes, sonniges Land mit sonnig heiteren Menschen, die sich des Lebens freuen. Trauer und Schmerz aber wallen über die ganze Welt. Nicht so laut wie im Süden mag das Jauchzen oder Klagen klingen, aber es ist dasselbe freudvolle wie leidvolle Herz der Menschheit wie hier.“

„Alles dies verschweigt jenes Buch, und mir thut es leid, daß ich Zeit und Gedanken an eine Unwahrheit gewendet habe,“ sagte sie mit einer Geberde des Unwillens. „Denn dann verdient es auch keinen Glauben in allem. Andern, was es von dem Nordlande berichtet, und von den träumerischen Männern und von den Frauen, daß sie so kalt sind wie der Schnee — nicht wahr, auch das ist ein falsches Bild und eine Lüge?“

„Die Frauen . . . ich kenne nur Eine gut, und da Sie danach fragen, will ich Ihnen von ihr erzählen, damit Sie selbst sehen, ob jenes Buch ein treffendes Bild der nordischen Frau gezeichnet hat. Als ihr Gatte starb und sie mit einem unmündigen Kinde zurückließ, war sie ein holdseliges Weib, kaum aufgeblüht aus der Mädchenknospe. Ein Ehrenmann aus vornehmreichem Geschlechte hat dann um ihre Hand geworben, aber sie blieb Witwe. Als ich sie einmal nach Jahren fragte, weshalb sie damals den edlen Freund ihres Hauses abgewiesen, gab sie mir die unvergeßliche Antwort, es sei immer derselbe und nur der Eine Himmel dort oben, und es gebe nur Einen Mann da unten, welcher dem Weibe wahrhaft das Herz rührt. Wer da ein zweitesmal nach solcher Seligkeit strebe, sei wie Einer, der einen zweiten Himmel zu finden vermeinte, ganz wie der erste, aber es ist nur des alten einzigen Himmels Scheinbild im Leiche und zerfließt der greifenden Hand in helleren oder trüberen Tropfen. Das Vermögen, welches ihr Gatte und sie selbst besaßen, war durch seine grenzenlose Güte zusammengeschmolzen. Den Nest suchten nach seinem Ableben böse Menschen unrechtmäßig an sich zu reißen. Aber das verlassene Weib kämpfte mit tapferem Muth, mit zäher Ausdauer für ihre Rechte. Als sie endlich den Besitz unbestritten gesichert hatte, sorgte sie nur, denselben für ihr Kind zu verwalten und anwachsen zu lassen. Für sich selbst begehrt sie nichts und gab allen Glanz der großen Welt, jegliches Vergnügen der Gesellschaft, alle Huldigungen, die ihrem Geiste und ihrer Schönheit gebührten, dahin, um ihr Leben ganz in dem ihres Kindes aufgehen zu lassen. Ueber seinem theueren Haupte sollte die Sonne der Mutterliebe allzeit warm strahlend stehen und nie untergehen, und die junge Mutter hat weltfremd dahingelebt, weil von Jedem, der sich vor die Sonne stellt, ein Schatten ausgeht. So ist das junge schöne Weib aufgeblüht in herrlicher Fülle als eine einfache Blume, deren Anmuth und Duft niemand gewahrt, als die unverständigen kleine Knospe allein, die aus ihrer eigenen Wurzel emporgeproßt ist, und dessen nicht achtet, sondern es als das Selbstverständliche hinnimmt. So hat sich die einsame Blume langsam zum Wellen geneigt, als der Sproßling ihr über das Haupt wuchs, immer felig in ihrer Selbstentäußerung, ihr ganzes Leben nichts als ein stummer süßer Dank für das Kind, daß sie dessen Mutter ist.“

„Und diese ehrfurchtswerthe Frau?“ fragte die Marchesa.

„Ist meine angebetete Mutter.“

„Ihre Mutter! Ja, beten Sie die heilige Frau an mit ganzer Seele! Nicht Jedem ist ein solches Glück beschieden . . . auch mir nicht. Ich denke oft daran, wie wohl es dem Herzen gethan hätte und thäte, meine Mutter noch zu besitzen.“ Es war ein leises Schwanken in ihrer Stimme, während sie sich abkehrte und mit einer heftigen Bewegung zum Gehen wendete, welche an der sonst so feierlich ruhewollen Gestalt fast erschreckend wirkte.

Ludwig blickte ihr befremdet nach. War also die zur Schau getragene Ruhe doch nur ein Schleier, den sie in leuchter Scheu vor eine schmerzlich bewegte Seele breitete und mit solcher Selbstbeherrschung festhielt, daß auch nicht der leiseste Seufzer hervordringen durfte? Und dieser vermeintliche Zwiespalt entsprach so ganz seiner romantischen Schwärmerie, die hinter den sichtbaren Erscheinungen überall eine zweite verborgene Welt suchte, daß er an diesem Gedanken fortan hartnäckig festhielt. Es wurde ihm seitdem ein Bedürfnis, sie bemitleiden zu können, wie sie ihr junges Leben verbrachte gleich dem Blütenzweig, der an einer dunklen Mauer in endlos kalten Schatten dahinsiecht. Aber das Mitleid wandelte sich immer wieder in bemüthige Verehrung, so oft er sie auch verstoßen beobachten mochte. Unwandelbar zart führte sie den Greis dahin, mit behutsamer Treue jedes Steinchen des Anstoßes wegräumend, ohne einen Seitenblick, ohne ungeduldige Regung, ohne eine Spur von Ermüdung, und dabei immer so ungeschult würdevoll wie eine Königin, die zu ihrer Krönung schreitet. Der Schleier, welcher sich bei der Erwähnung ihrer Mutter ein einzigesmal leise lüftete zu wollen schien, hing wieder still und undurchdringlich vor dem Räthsel ihres Herzens. Wenn Ludwig an dessen Lösung allen Tassinn seiner Seele vergeblich verschwendet hatte, ging er unmutig in die Ahnengalerie und malte mit verzweifeltstem Eifer an einem Seitenstück zu jenem Räthsel, versuchend, ob etwa der Künstler den wahren Sinn aufdecke, welcher dem Menschen verborgen blieb.

Auch bei strahlendem Tageslichte bot der Ahnensaal von Crodi keinen anhelnden Aufenthalt. Seltsam verhalten Schritt und Wort durch den hohen Raum und erstarrt geisthaft in der öden Weite. Aus den säulengetragenen Bogensarkophagen übersah man das weite Land, welches vor Zeiten diesem Hause unterthan gewesen war, und von den Wänden blickten jene, die es einst beherrscht hatten. Erlöschen war ihr Anrecht, zerfahert nickten ihre Fahnen in den Saalwinkeln, in einem letzten absterbenden

Zweiglein verdorrte ihr Stammbaum, und sie selbst schwand unter dem Dunkel der Jahrhunderte dahin, zu geisterhaften Schatten erbleichend. Nur hier und da trat aus dem eingedunkelten Schwarz oder Braun noch ein hellerer Rest der Malerei hervor, schlank Frauenhände, rothkospende Lippen, eine bleiche Stirne, ein greiser Bart, ein Spizenträger auf dem Halsring des Panzers. Ludwig war vom ersten Tage an gerne vor diesen Wänden gefessen. Das erschien ihm ein fesselndes Spiel der Phantasie, die zerrinnenden Umrisse fester zu ziehen oder zu den tief-schwarzen Augen das Antlitz, zu der weißblinckenden Hand den Arm im Geiste zu malen. Das waren angefangene Melodien, welche dann in ihm weiterklangen und sich in der Künstlerseele unbewußt ausgestalteten, auch wenn er nicht mehr in dem Saale weilte. Ein Bild aber malte er wirklich als peinlich getreue Copie, da es jede Nachhilfe der Phantasie unnötig machte; die Malerei zeigte sich nämlich ausnahmsweise makellos erhalten und wirkte mit der ungetrübten Leuchtkraft der Farbe. Es war ein Doppelbild, Mann und Frau darstellend, in einem reich-verzierten Rahmen, welcher sich weit von der Mauer abhob und über die benachbarten Galeriestücke vorsprang. Ludwig's Aufmerksamkeit hatte dasselbe schon erregt, als ihn Paolo am ersten Abend durch den Saal geleitete und das Licht seiner Lampe langsam darüber hinstreifte. Die geplante Copie hatte ihm auch Tags darauf Veranlassung gegeben, der Marchesa ein längeres Verweilen auf Crodi zuzusagen. Sein Werk war inzwischen so weit vorgekommen, daß es nur noch der nachbessernden Uebermalung bedurfte.

Als er wieder einmal eifrig vertieft an der Staffelei arbeitete, ging die Marchesa durch den Saal, blieb stehen und sah ihm zu. Er war es gewohnt, in Galerien unter den Blicken zahlreicher müdiger Zuschauer unbekümmert weiter zu malen; und begreiflicherweise versagte seine Hand, da die Marchesa ihrem Schaffen zusehen wollte, und fuhr schülerhaft ungeschickt über die Leinwand.

„Die Copie ist täuschend ähnlich,“ sagte sie nach einer Weile aufmerksamer Betrachtung. „Wenn Sie dieselbe statt des Originals in den Rahmen gefügt hätten, ich würde den Tausch nicht erkennen. Warum aber hat Sie unter all den Bildern hier besonders dieses angezogen?“

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Ueber den jungen König von Spanien,

der am ersten Pfingsttage fünf Jahre alt geworden ist, entwirft der Pariser „Figaro“ folgende Schilderung: „Er ist klein, ganz klein, dabei ruhig, rastlos, sehr teuflisch, sehr frassig, von außerordentlicher Fröhlichkeit. Er träumt von Uniformen, von Regimentern, von Fahnen, von Fanfaren. Er will keine Pferde von Pappel mehr, sondern er verlangt schon seit zwei Jahren ein rechtes, lebendiges Pferd, um Reuen abhalten zu können. Er düst alle Welt Er benennt die alten Generale mit einem Spitznamen. So heißt der Chef des Militär-Kabinetts Juanito, der Marschall Martinez Campos — Campitos. Die weißhaarige Gouvernante ist für ihn seine Paca. Für sein Alter mit feltener Geistesstärke (!) begabt, lernt er mit großer Bechtigkeit; er würde sich überarbeiten, wenn seine Mutter das nicht verhinderte. Er spricht bereits korrekt Englisch und kann es auch fließend lesen. Er hat seinen eigenen Kopf. Wenn ihm etwas, was er verlangt, nicht sogleich gegeben wird, so geräth er in Zorn, den nur die Regentin durch liebevolle Worte beschwichtigen kann. Was ihn am meisten ärgert, das ist — sich noch ein Kind zu wissen. Er möchte am liebsten schnell groß werden, mit Einem Schläge ein Mann sein und besonders einen Schnurbart tragen. Er begreift nicht, daß der König von Spanien so klein sein kann, und aus diesem Grunde ist er auch mit seinen Unterthanen nicht ganz im Einverständnis, da diese im Interesse des Friedens das Rad der Zeit aufhalten und immer einen Herrscher von fünf Jahren haben möchten.“

Felsensprengungen unter Wasser beim Eisernen Thor.

Aus Orsova wird geschrieben: Vor kurzer Zeit wurden nach langjährigen Versuchen und endlosen Debatten die Regulierungs-Arbeiten beim Eisernen Thor in Angriff genommen. Die Methode, welche hierbei benützt wird, ist je nach Wassertiefe und Wassergeschwindigkeit verschieden, doch ist das Bestreben immer darauf gerichtet, die Felsmassen derart vollständig zu zertrümmern, daß selbe nicht nachträglich durch Baggerung entfernt werden müssen. Dabei wird das Sprengmittel nicht in Bohrlöcher — welche unter strömendem Wasser stets schwierig und unter namhaftem Kostenaufwande herstellbar sind — versenkt, vielmehr durch eine wiederholte Auflage des Sprengmittels direkt auf den Felsboden das Gestein bei der Zündung zerpocht, wobei die darüber befindliche Wasserfäule an Stelle der künstlichen Verdämmung des Bohrlöches tritt. Je besser hierbei der Fels zermalmt wird, desto leichter erfolgt das Abspielen des Gesteinmehles durch das strömende Wasser. Es ist sohin auch klar, daß derlei Sprengungen immer am stromabwärtigen Ende der zu regulirenden Strecke beginnen müssen. An Stelle des

bisher im Gebrauche gewesenen Dynamits wird nunmehr mit bestem Erfolge Gigantic verwendet. Die Kosten dieser Sprengmethode ohne Herstellung von Bohrlöchern sind jedoch noch immer ziemlich bedeutend, wenn sie auch geringer sind, als jene bei der Felsprengung in der Donau bei Krems, wo sie per Kubikmeter Fels 11 fl. bei Verbrauch von vier Kilogramm Dynamit betragen.

Ohne Hast und Ruhe.

Wie man aus Rom meldet, gedenkt die Kaiserin Eugenie, welche sich bekanntlich gegenwärtig in der Lagenstadt Venedig aufhält, demnächst eine längere Reise in die Balkanländer und in den Orient zu unternehmen. Die Wittve des Kaisers Napoleon sucht ihre einzige Zerstreuung im Reisen; vereinsamt bleibt sie wohl auch auf ihren beständigen Irrfahrten durch ganz Europa.

Nützliche Heilkräuter.

Im Nachfolgenden wollen wir einige allgemein bekannte und nützliche Heilkräuter anführen, die sich Jedermann leicht selbst beschaffen kann. Die Brennnessel. Junge Brennnessel sind zu Kräutersuppen sehr gut verwendbar und wirken blutreinigend. Thee aus frischen oder gedörrten Brennnesseln löst die Verschleimung; kräftiger wirkt noch die Wurzel. Wer an Rheumatismus leidet, schlage alle Tage einige Minuten lang die schmerzende Stelle mit frischen Brennnesseln und er wird bald die sehr wohltätige Wirkung davon wahrnehmen. — Spitzwegerich wirkt sehr vorthelhaft bei chronischem Katarrh, bei Lungenleiden und innerer Verschleimung. Wird er auf frische Wunden in zerquetschten Blättern gelegt, so tritt keine Blutvergiftung ein. — Erdbeerblätter, getrocknet, geben einen ausgezeichneten Thee, der an Geschmack dem gebräuchlichen russischen Thee nachkommt. Unterleibsfranken leistet er sehr gute Dienste. Auch Lungenfranken ist er zu empfehlen, weil er sehr reinigend wirkt. Am besten sind Erdbeer-Blätter, die von der Sonne gut beschienen sind, denn diese sind am kräftigsten.

Ein elektrisches Haus.

Wie man aus Chicago meldet, will Professor John Barrett ein elektrisches Haus auf der dortigen Ausstellung errichten. Die Hausglocke wird natürlich elektrisch geläutet, die Lichter in allen Räumen werden von einem bestimmten Punkte, sowie von der Thüre eines jeden Zimmers kontrollirt. Eine Alarmglocke gegen Einbrecher wird die Familie im Schlafe schützen und bei unbefugtem Eindringen eines Menschen wird an der betreffenden Stelle sich ein Licht entzünden. Die Räume werden durch elektrische Radiatoren erwärmt, ventilirt und durch Fächer abgekühlt; gekocht wird nur mit Hilfe der Elektrizität ganz oben im Hause, die Speisen werden durch einen elektrischen Apparat heruntergelassen und die Teller mit einem elektrischen Reinwascher gereinigt, „mit welchem ein Kind 10,000 Teller an einem Tage reinigen kann“. Dasselbe gilt natürlich auch von dem Reinigen der Messer, Fenster u. s. w. Der Kehricht wird durch einen elektrischen Zug fortgeschafft. Der Hausherr hat in seinem Geschäftszimmer ein Telephon und einen Schreibtelegraphen zur Verfügung, ebenso einen tragbaren Phonographen. Im Empfangszimmer befindet sich ein musikalischer Telegraph, ein Phonograph und Cylinder mit berühmten Reden berühmter Männer und Gesängen berühmter Frauen. Die Patti soll figurlich dargestellt werden, und diese Figur wird die Bewegungen, das Lächeln u. d. d. Patti wiedergeben, natürlich mit einem Phonographen in ihrem Innern.

Heimliche Sklavenmärkte.

Der Pariser „Autorite“ zufolge ist die Sklaverei zwar dem Gesetze nach heutzutage in ganz Tunisien abgeschafft, mit Hilfe reichlicher Tringelder gelinge es den Sklavenhändlern aber noch immer, ihre Waare in die unter französischem Schutze stehende Regenschiff einzuführen. Die Sklavinnen und Sklavinnen werden in Säcken eingeschmuggelt, die angeblich Alfa enthalten sollten, und nach Privathäusern gebracht, wo heimliche Sklavenmärkte abgehalten werden. Die französischen Behörden drücken ein Auge zu, wenn die Sklaventhäter es nicht zu argtrieben, wie in folgendem Falle: Ein tunesischer Gemeinderath, ein Franzose schlug seine Sklavin, die er vor einigen Jahren gekauft hatte, und gab ihr häufig die Bastonnade. Die 16-jährige Sklavin, Fateima, entfloß ihrem Peiniger und verklagte ihn. Das französische Polizeigericht weigerte sich festzusetzen, daß Fateima Sklavin sei und verurtheilte den Gemeinderath wegen Körperverletzung und Schlägen zu 100 Franks Geldstrafe und 200 Franks Schadenersatz.

Reiche Japanesen.

In San Francisco trafen neulich, so erzählt die „N. Y. Staatszeitung“, mit einem deutschen „Tramp“-Dampfer 75 Japanesen ein. Inspektor S. J. Hubbell fragte sie auch bei der Landung, ob sie denn auch über Geldmittel verfügten, worauf sie mit stichlichem Selbstbewußtsein auf Einem aus ihrer Mitte wiesen, der ihr Bankier zu sein schien. Er brachte auch ein kleines Packet zum Vorschein und begann dessen Hüllen abzulösen. Papier um Papier fiel zu Boden, bis endlich ein kleiner Berg, etwa der Inhalt eines anständigen Papierkorbes,

zu Füßen des erstaunten Beamten lag; endlich fiel die letzte Hülle und ein Dollar und ein Fünfundstück kamen zum Vorschein. Der Beamte verweigerte daraufhin den Japanesen die Erlaubniß zur Landung.

Tuberkelbacillen in Eisenbahnwagen.

Ueber die Verbreitung der Tuberkulose durch den Personenverkehr auf Eisenbahnen hat neuerdings Braun in dem Archiv für Hygiene veröffentlichte Untersuchungen angestellt. Zu diesem Zwecke wurden die von Berlin ausgehenden, nach Meran fahrenden Durchgangswagen, welche von einem großen Theil der diesen Kurort aufsuchenden Augenkranken benutzt werden, auf Tuberkelbacillen geprüft. Die Versuche, welche sich auf zehn Coupés in vier Wagen erstreckten, ergaben, daß sechs Coupés in drei Wagen frei von Tuberkelbacillen waren, daß dagegen der Staub des vierten Wagens bei zwei verschiedenen Versuchen am 23. und 29. November in vier verschiedenen Coupés jedesmal Tuberkelbacillen enthielt. Auch in diesem Wagen kann, wie Inzuspungen an Meerschweinchen ergaben, die Anzahl der vorhandenen Tuberkelbacillen nur eine geringe gewesen sein und scheint es durch diese Versuche zur Genüge bewiesen, daß der gewöhnliche Modus der Reinigung der Eisenbahnwagen genügt, den Wagen soweit tuberkelbacillenfrei zu halten, um eine Gefährdung des reisenden Publikums in dieser Hinsicht auszuschließen.

Die Mache der Verlassenen.

Aus Bremen wird gemeldet: Der Ingenieur Seesen wurde heute Morgens im Bette von seiner ehemaligen Braut erschossen. Die Mörderin versuchte dann ein Attentat auf die jetzige Braut Seesen's, welches indeß glücklicherweise mißlang.

Neueres vom Tage.

Kindlich. Uschen: „Du Mama, wenn ich meinen Impfschein verliere, muß ich dann nochmals geboren werden?“ — Kaiserhofblüthe. Unteroffizier: „Perls, daß mir Jeder den Herrn General auf der Straße ordentlich grüßt!... Ihr wißt doch, den großen Herrn mit dem grau möblirten Schnurrbart!“ — Das höchste Lob. Preisrichter (beim Schaufestrennen): „Unbedingte Anerkennung muß dem Gehilfen N. N. gezollt werden. Wenn die Lorelei ihn gekannt hätte, sie würde sich gewiß nicht mit ihrem goldenen Kamme selbst gekämmt, sondern N. N. zum Friseur angenommen haben!“ — „Kellner, bringen Sie den Rehratzen wieder zur Küche!“ — „Warum, wenn ich fragen darf?“ — „Weil Sie mir ihn zwar warm empfohlen, aber kalt gebracht haben!“ — „Hinausgegeben. Wirth (zu einem Gast mit Familie, der eben die theuere Beche bezahlt hat): „Die Herrschaften beehren mich wohl bald wieder?! Der Auszug hierbei ist doch sehr lohnend!“ — „Gast: „Besonders für Sie, Herr Wirth!“ — „Wetterprognose. Junger Ehemann: „Dieser Falb ist doch ein genialer Mensch; hat der für gestern einen kritischen Tag angesagt und richtig ist meine Schwiegermutter angekommen!“

Handel und Verkehr.

Bukarest, 26. Mai 1891.

Rumäniens Handel im Monate April.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Galatz. Landwirtschaft. Die in der zweiten Hälfte des Monats April eingetretene Wärme hat den Stand der Herbstsaaten, den Weizen und Roggen betreffend, bedeutend gebessert, so daß man in diesen Fruchtgattungen auf eine Ernte unter Mittel hofft. Der Raps ist fast gänzlich vernichtet und wurden die meisten damit bebauten Felder umgeackert und mit Mais angebaut. In Folge des lange anhaltenden Regenweters blieben die Feldarbeiten im Rückstande; seit dem Eintreten schöner Witterung werden sie nun in größter Eile betrieben.

Vieh zucht. Der durch den langanhaltenden Winter eingetretene Futtermangel und die Kälte haben unter dem Hornvieh und den Schafen arge Verwüstungen angerichtet, wodurch hauptsächlich der Bauernstand wegen Mangels an Stallungen große Verluste zu erleiden hatte.

Handel. Export. Der Cerealien-Export war im Berichtsmonte trotz der steigenden Preise ein ziemlich lebhafter, da auch ein Theil von den durch die Exporteure im Innern des Landes direkt angekauften Getreidesorten im hiesigen Hafen zur Verladung gelangte. Die Preise der verschiedenen Fruchtgattungen waren besonders hoch und stellten sich wie folgt (in Frs. per hl): Weizen (58 1/2—49 Pf. schwer) 17—18 (nominal), Roggen (Sefara) (50 1/2—51) 10 1/2—11 1/2, Roggen (St. Helena) (51 1/2—54) 11 1/2—11.90, Gerste (45—49 1/2) 8—9, Mais (58 1/2—59, 10 3/4—11 1/4, Cinquantin (61 1/2—62 1/2, 12—12 1/2.

In Weizen wurden im Berichtsmonte keine Schlässe gemacht und die davon exportirten Mengen stammten aus den früher im Innern des Landes geschlossenen Ankäufen.

Im Monate April gelangten folgende Quantitäten, in Gewichtstonnen berechnet, zur Ausfuhr: Weizen 6.842.

Roggen einheim. und St. Helena 3.113, Gerste 8.926, Mais und Cinquantin 29.142.

Am Lager verblieben mit Ende des Berichtsmontes (in hl): Weizen 250.000, Roggen (Sefara) 20.000, Roggen (St. Helena) 8000, Gerste 10.000, Mais 60.000, Cinquantin 50.000.

Für den Monat Mai erwartet man aus dem Innern des Landes und den Pruth-Geenden weitere Zufahren von Cerealien.

Ausgeführt wurden weiters (in t): 18.950 Bretter (größtentheils österreichischer und ungarischer Provenienz), 37 1/2, Mehl, 90 Salz und im Transitverkehr 500 Kohle, 132 1/2, Reis, 118 Schienen und 1970 diverse Waaren.

Durch Dampfer des österreichischen Lloyd wurden im Ganzen 2196 q Waaren, darunter 25 Manufakturen, 68 Eisen, 13 Glas, 369 Mehl, 2809 Schmittholz, 546 Wein, 25 Schwefelsäure und 187 Spiritus exportirt.

Durch die Fahrzeuge der I. k. k. priv. Donau-Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft wurden 5884 t Güter abtransportirt.

Der Dampfer „Medea D“ der ebengenannten Gesellschaft hat im Berichtsmonte nur eine Reise nach Batum mit einer Ladung von 5047 t Bretter gemacht.

Der deutsche Dampfer „Schleswig“, welcher für den Hornvieh-Export eingerichtet ist, wurde zur Beförderung von Schlachtwieh vorläufig für 3 Reisen gemiethet und hat kontraktmäßig bei jeder Tour 500 Stück Ochsen aufzunehmen. Den ersten Transport dürfte dieses Schiff in den ersten Tagen des Monats Mai von hier weiterbefördern. Für Italien wurden vorläufig 2500 Stück Mastochsen angekauft, welche mit dem genannten Dampfer expedirt werden sollen. Während im vergangenen Jahre der Preis des Hornviehes sich auf 38 Frs. per 100 kg Lebendgewicht stellte, zahlte man gegenwärtig 42—44 Frs. für daselbe Quantum.

Import. Im Ganzen wurden eingeführt (in t): 2391 Kohlen, 250 Südfrüchte (Oliven, Orangen u.), 4253 Schienen, 12.164 Eisen, Manufakturwaaren und andere Güter, 1306 Reis, 1237 Weizen, 4251 Roggen, 4731 Gerste, 9870 Mais, 36 1/2, Hafer; die Cerealien zum größten Theil aus den Pruth-Geenden.

Von den im April eingelaufenen Lloyd-Dampfer wurden im Ganzen 8343 q Waaren eingeführt, darunter Kupfer 40, Baumwolle 289, Agramen 476, Manufakturen 1428, Leder 207, Tabak 841, Kaffee 535, Sesam 60, Rum 410, Del 448, Pfeffer 22, Reis 35, Droguen 28, Papier 72 und Kerzen 50 q.

Durch die Fahrzeuge der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft wurden im Berichtsmonte 944 t Frachtgüter, 10 t Güter und 3574 t Regieohle eingeführt, wovon vom Dampfer „Medea D“ in einer Reise 673 t Petroleum und Sämiröl aus Batum importirt wurden. Der genannte Dampfer erweist sich als zu klein, um das stets zum Transporte vorhandene Material aufzunehmen, während der Dampfer „Fajon“ derselben Gesellschaft nur in den Herbstmonaten, d. i. zur Zeit des Fisch- und Caviar-Handels, volle Ladung findet.

Die Frachttarife stellten sich im Berichtsmonte wie folgt: von Galatz—Braila nach England und dem Continente direkt 14—17 sh. per t. Antwerpen und Rotterdam direkt von 13 sh. 6 d. bis 16 sh. 6 d.

Schiffahrt. Im Monate April sind im hiesigen Hafen 40 Dampfer, 10 Segler und 106 Schlepper eingelaufen, und 48 Dampfer, 36 Segler, 35 Schlepper, 10 Saifs und 8 Siam von hier ausgelaufen.

Jassy. Landwirtschaft. Im Berichtsmonte war das Wetter der Entwiklung der Saaten sowie dem Anbau von Gerste und Mais günstig. Der Weizen gibt in der Moldau bisher Aussicht auf eine mittelaute Ernte. Raps steht gegenwärtig schlecht.

Vieh zucht. Von einer solchen ist gegenwärtig in der Moldau fast nichts mehr Nennenswerthes zu berichten. Der Herdenbesitzer erhält heute höchstens seinen gegenwärtigen Besitz. In gleicher Stetigkeit blieb nur die Schafzucht in vereinzelteten Betrieben. Der Durchschnittspreis der Ochsen auf dem Jassyer Marke beträgt 300 Lei per Paar.

Handel. Der Cerealien-Verkehr ist im Berichtsmonte unter mittel gewesen und fand kein nennenswerther Export statt. Der Vorrath von Brau- und Futtermalze ist bereits aufgebraucht. Die Preise, welche im Vormonte sehr gestiegen waren, gingen gegen Schluss des Berichtsmontes, nachdem sie wiederholt starke Fluktuationen erfahren hatten, wieder zurück.

Die Preise sind bei fallender Tendenz (in Lei per 10,000 kg): für Weizen 1850—1600, für Hafer 1360 bis 1200 und für Mais 1360—1100.

Der Waarenexport war im Monate April namhaft stärker, nachdem mit 10. Juli die Handelsverträge Rumäniens zu Ende gehen und der der Verathung harrende Tarif general höhere Positionen als die bisherigen enthält. Der Absatz dagegen war wegen des Ausbleibens des Zuguges der Landbevölkerung in Folge der schlechten Witterungsverhältnisse ein schwacher.

Textilbranche. Die größten Werthumsätze wurden in erster Linie in Tuchen, in zweiter Linie in Wollwaaren gemacht. Aus Deutschland und England kamen Tuche und Wollwaaren, aus Belgien nur Tuche. Aus Oesterreich (Brünn) wurden nur geringe Mengen Tuch von feiner

Qualität zu dem autonomen Zolltarif eingeführt, mindere Qualitäten wurden naturalisirt, doch sind die Mengen im Vergleich zu dem deutschen und englischen Import kaum nennenswerth.

Kolonialwaaren. Die größten Umsätze auf hiesigen Märkten fanden im Berichtsmoat in Zucker, in zweiter Linie in Kaffee und Del statt, in welchen Artikeln zufolge der nun wieder in vollem Gange befindlichen Donau-Schiffahrt sich ein großer Verkehr entwickelt hat. Deutschland lieferte den Zucker für Jassy und Unghegy.

Kurzwaaren. In der Kurzwaarenbranche erfolgten die größten Werthumsätze in Strumpfwaaren, dann in Steinnuß- und Herknöpfen. Deutschland versorgt den hiesigen Platz mit beiden Artikeln. Geringe Umsätze fanden in Galanteriewaaren österreichischer Provenienz statt.

Eisenwaaren. In dieser Branche fanden die größten Umsätze in Bau-Artikeln, sowie in Artikeln für die Landwirtschaft statt. England und Deutschland lieferten dieselben nach Jassy. England hat heute auf hiesigen Plätze seiner Billigkeit wegen noch den Vorzug.

Als Inlandsproduktion muß die Erzeugung von Eisengittern verschiedenster Verwendung in ziemlich guter Form und gutem Material anerkennend erwähnt werden.

Steingut, Porzellan, Glas. Die größten Werthumsätze erfolgten im Monate April in Steingut, in zweiter Linie in Porzellan und schließlich in Glas. Deutschland liefert hier weitaus das beste und meiste Steingut. Porzellan wurde von Oesterreich bezogen. Glas, ordinäres und glattgeschliffenes, wird im Inland erzeugt. Oesterreich und Deutschland theilen sich in den Export des feinen Glases. Oesterreich importirt Hohlglas, Blatt- und Eckschief, Deutschland Tafelglas. In dieser Branche hat der im neuen Tarif général projektirte Zollfuß von je 30 Francs für grünes und 60 Frs. für Tafelglas und Cylinder eine besonders rege Importthätigkeit hervorgerufen.

Leder. Hier gab es die größten Werthumsätze in Röhnhäuten. Aus Amerika kamen über England Spaltleder und Abfälle, aus Deutschland gewichenes Kalbleder und Ziegen-, sogenanntes Gemaleder.

Als Inlandszeugnisse wurden größere Partien moldauischer Röhnhäute als Halbfabrikat inländischer Sohlen und inländischer schwarzer Zuehen in den Handel gebracht.

Geld. Da im Monate März fast keine großen Geldgeschäfte abgewickelt wurden, hatte sich in den großen Banken Jassys einiges disponibles Kapital angesammelt, welches nun in dem Berichtsmoat seinen Absatz zu für hiesige Verhältnisse niedrig zu nennendem Zinsfuß fand. Für gute Unterschriften erhielten die kreditirenden Banken im April 7—9 Prozent.

Wojest. Landwirthschaft. Der Saatenstand erholte sich im Laufe des Monats April, doch scheinen immerhin im Allgemeinen 30 Prozent des Anbaues durch die ungünstige Witterung im März und bis Mitte April zu Grunde gegangen zu sein. Raps hat in hiesiger Gegend besonders stark gelitten und dürften sich nicht mehr als 25 Prozent des Anbaues erhalten haben. An vielen Orten wurden die mit Raps bebauten Felder umgeackert, um für den Maisanbau verwendet zu werden, womit eben begonnen werden soll. Der Anbau von Gerste und Hafer wurde unter ziemlich günstigen Verhältnissen beendet.

Der Viehstand ist wegen Futtermangels stark abgemagert.

Handel. Der Geschäftsgang in der ersten Hälfte des Berichtsmoates war flau, dann jedoch begann das Oftergeschäft, welches bei den Manufakturisten sehr gut ausfiel. Die Händler mit Bauernartikeln bezeichnen hingegen das Geschäft als bedeutend schwächer als im Vorjahre.

Das Getreidegeschäft war sehr animirt, da hauptsächlich die Mühlenbesitzer angesichts der fortwährenden Steigerung der Preise, ihren Bedarf noch rechtzeitig zu decken suchten. Der Weizen stieg von 14 Frs. (anfangs April) rapid bis auf 18 Frs. per hl (Ende April). Mais notirte Anfang April 7 Frs. und erreichte bis Ende April 11 Frs. per hl ab Bahnstation.

Heu stieg im Preise von 35 auf 60—70 Frs. per 10.000 kg.

Für den Export nach England via Braila wurden im hiesigen Distrikte circa 70.000 hl Mais, zu verschiedenen, immer steigenden Preisen bis zu 18 Frs. angekauft. Man befürchtet allgemein, daß die noch bestehenden Vorräthe an Weizen und Mais bis zur neuen Ernte nicht ausreichen werden, umsomehr, als die Bauern bereits beginnen, ihren eigenen Bedarf bei Händlern zu decken.

Der Import war gering; es kamen aus Oesterreich Herrenwäse (Prag), Bitriol, Farbwaaren, Gams- und Handschuhleder, Strohhüte, Puzgegenstände, Schreibrequisiten, Schreibpapier, Brünner Stoffe und Maschinen; aus Deutschland Spielwaaren, Damenstoffe, Porzellanwaaren, Teppiche, Draperien, Mode- und Puzgegenstände; aus Frankreich Herren- und Damenstoffe, Damenhüte, Seidenbänder, Zucker, Flaschenweine, Delikatessen und Spielwaaren.

Die Inkassos gingen geregelt ein und kamen keine Fallimente vor.

Reisende aus Oesterreich-Ungarn und Deutschland, sowie Vertreter deutscher Käufer aus Bukarest besuchten den Platz und wurden auch Bestellungen gemacht, doch mit Reserve, da man infolge Theuerung der Lebensmittel eine Geldkrise befürchtet, welche übrigens bei der Landbevölkerung bereits ihre Schatten vorauswirft.

Zu erwähnen ist, daß die Herren-Kleider-Firma Zentler & Sohn ihre seit vielen Jahren auf dem hiesigen Plätze bestehende Filiale aufgelassen hat.

Börsenbericht.

Safarek, 25 Mai 6%, Staats-Obligationen 100 75 7%, Kurale Pfandbriefe 104.00 5%, Kurale Pfandbriefe 100.50 7%, Rübtsche Pfandbriefe 104 75 6%, Rübtsche Pfandbriefe 102.75 5%, Rübtsche Pfandbriefe 97.75 6%, perpe. Rente 101.— 5%, amort. Rente 99.50 4%, Rente 86 5/8 5%, Kommunal-Anleihe 97.50 Nationalbank 1450. Saubant 105. Sacia-Romonta 346 Nationala 418. Paris Ehed 100.10 Paris 3 Monate. 99 30. London Ehed 25.35.— London 3 Monate 25.65 00 Wien Ehed 2.14 50 Wien 3 Monate 2.12 50 Berlin Ehed 123.85 00 Berlin 3 Monate 122.85 Antwerpen Ehed 99 90 Antwerpen 3 Monat 99 35.

Zur Affaire Eliade.

Die Galoger „Post“ meldet, daß der dortige Gemeinderath eine Anleihe von zwei Millionen Franks behufs Lösung der Schuld Eliade votirt und den Primar autorisirt habe, alle im Besitze der Herren Cohn & Neimach befindlichen Obligationen in Gemäßheit des Vorschlages des Herrn Blaramberg mit 75% anzukaufen.

Russische Konversion.

Aus Paris wird telegraphisch gemeldet, daß daselbst gerüchtweise verlautet, die Banque de Paris übernehme die von Rothschild jüngst refusirte russische Anleihe. Diese Meldung muß mit ernstem Zweifel aufgenommen werden, denn es läßt sich nicht voraussetzen, daß die Gruppe der Banque de Paris den Muth besitzen sollte, eine große Anleihe in einem Moment zu negoziiren, in welchem die Situation des Pariser Platzes von aller Welt als kritisch angesehen wird und überdies die Opposition des Weltmarktes jede Operation vereiteln kann.

Telegramme

Berlin, 24. Mai. Es gilt jetzt als sicher, daß Graf Münster den Pariser Botschafterposten halb verlassen wird. — Nach einer Pariser Meldung hat der Czar den Ministern Freycinet und Ribot Großkreuze des Alexander-Newsky-Ordens überfendet. — Aus Petersburg wird berichtet, der Attentäter, welcher den Thronfolger verwundete, sei in Folge des ihm vom Prinzen Georg von Griechenland verfehten Schlages am nächsten Tage gestorben. Der Czar habe den Prinzen Georg nach Petersburg eingeladen, wo ihm zu Ehren glänzende Festlichkeiten stattfinden sollen. — Das Gerücht vom bevorstehenden Rücktritt des Oberbürgermeisters Jordanbeck ist unbegründet.

Köln, 24. Mai. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Der Minister des Außern theilte einer Abordnung des deutschen Hilfs- und Turnvereins mit, daß der Deutsche Kaiser in Begleitung der Kaiserin Amsterdam besuchen werde.

Lemberg, 14. Mai. Die österreichisch-russische Kommission für Regulirung des Weichsellaaufes, ist an Bord eines russischen Dampfers abgefahren, um den Fluß in Augenschein zu nehmen; dieselbe wird im Monat Juni in Warschau ihre Arbeiten fortsetzen.

Paris, 24. Mai. Zur Angelegenheit des Melinites. Turpie wurde heute verhaftet; dieser überschickte Herrn von Freycinet vorgestern seine Broschüre mit den in London gemachten Photographien jener Pläne, welche Triponet dem Hause Arnstrong, dessen Agent er war, mitgetheilt hatte. Dieses sind die Pläne eines Sprenggeschosses und einer Bombe mit Melinit. Triponet lieferte ferner Copien des Artilleriegutachtens ab. Er hatte als Mitschuldigen seinen Schwager. Turpie und Triponet werden auf Grund eines Erlasses des Kriegsministers und des Gesetzes vom 18. März 1886 über die Entziehung nationaler Vertheidigungs-Dokumente verfolgt werden.

Paris, 24. Mai. Aus Anlaß der Wiederkehr des Jahrestages der blutigen Woche von 1871, wurden am Pere-Lachaise-Friedhofe, die gewohnten Manifestationen gemacht. Es wurden äußerst heftige Reden gehalten; Rufe wurden laut; die Ordnung jedoch durch Nichts weiter gestört.

Paris, 24. Mai. Baron Hirsch hat behufs Ansiedelung russischer Juden in Argentinien fünf Millionen Arcres Landes daselbst angekauft. Die Kolonisation soll allmählich vor sich gehen, die Emigration durch besondere Komitees in Hamburg und anderen Hafenplätzen geregelt werden.

Day, 24. Mai. Carnot ist hier eingetroffen und auf das Wärmste empfangen worden. Bei dem Fest-

mahle, welches ihm die Gemeinde oferirte, sagte der Präfidet, die Politik der Regierung habe durch das allgemeine Wahlrecht eine glänzende Genugthuung erhalten. Dasselbe habe dem Lande eine Friedens- und Arbeitsaera gebracht. Die Regierung werde das Best des Friedens und der Reformen fortsetzen, und habe sich ein doppelpeltes Ziel gestellt: die Erhöhung des Landes, und das soziale Recht.

Charleroi, 24. Mai. Der Strike der Grubenarbeiter wird fortgesetzt; dieselben fordern den 8stündigen Arbeitstag und die Steigerung der Löhne; die Autoritäten verlangten Truppenverstärkungen.

Petersburg, 24. Mai. Aus Anlaß der Ankunft des Czarewitsch in Sibirien ertheilt ein kaiserlicher Ukas Begnadigung und Strafnachlaß mehreren Deportirten und internirten Personen; den ersteren wird zwei Drittel ihrer Strafen nachgelassen. Die Deportirten werden einige Wohnungverleicherungen erhalten und die Internirten werden nach Vertauf von 15 Jahren wieder in ihre Rechte eingesetzt werden. Die Gouverneure werden jene Personen zu bezeichnen haben, welche dieser Gnade würdig erscheinen. Außerdem hat der Czar den Großfürst-Thronfolger bevollmächtigt, seinen Willen, Sibirien mit Rußland durch eine Eisenbahnlinie zu verbinden, bekannt zu geben. Der Czarewitsch wird den Grundstein zu dieser Eisenbahn persönlich legen.

Rom, 24. Mai. Der Papst empfing heute den Besuch der Kronprinzessin von Schweden.

Athen, 24. Mai. Großfürst Georg von Griechenland ist heute früh am Bord des Dampfers „Admiral Corniloff“ in Pyraus eingetroffen. Derselbe wurde am Landungsplaz von der königlichen Familie empfangen. — Die Wiener Sängler sind eingetroffen und wurde denselben ein äußerst festlicher Empfang zu Theil.

Belgrad, 24. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht die Verlegung in Disponibilität des Polizeipräsidenten Teodorowici, des Polizeinspektors Pawlowitsch, und des Gensdarmeriemajors Markowitsch, wegen ihrer Haltung bei der Abreise der Königin Natalie.

Sophia, 24. Mai. Das Fest der hl. Cyril und Methodus sind heute mit mehr Glanz als sonst gefeiert worden. Die Minister und sämtliche Würdenträger wohnten dem Leedum bei. Die Studenten veranstalteten abends einen Fackelzug, durchzogen die Straßen und brachten dem Ministerpräsidenten Stambuloff vor dessen Wohnung eine Ovation. Stambuloff kam auf den Balkon, dankte und hielt eine auf den Tag bezügliche Ansprache. Die Manifestanten zogen darauf auch zu den Wohnungen der Anderen Minister und aklamirten dieselben. Die öffentlichen Gebäude, Gärten und viele Privathäuser waren geschmückt. — Aus Anlaß des Geburtsfestes der Königin Viktoria empfing heute der englische diplomatische Agent O'Ronor den Besuch des Ministers des Außern Grecoff, des Diplomatischen Korps und der englischen Kolonie. Abends fand auf der Agentur eine Festtafel statt, an welcher mehrere fremde Vertreter und viele Angehörige der englischen Kolonie theilnahmen. — Sämmtliche Agenturen waren besetzt.

Calcutta, 24. Mai. Die Urheber des Blutbades von Manipur wurden von den Truppen des Majors Maxwell festgenommen.

Buenos-Ayres, 24. Mai. Die Auhestörungen in der Provinz Cordoba wurden unterdrückt: der Kampf der Truppen mit den Insurgenten dauerte 11 Stunden; es sind 25 Todte.

Dr. Emil Fischer
 wohnt seit St. Gheorghe
Calea Moşilor Nr. 48
 neben der Apotheke „Foişorul de Foc“
 nächst dem **St. Gheorghe-Platz.**
 407 15

Dankagung.

Ich Eubedunterzeichneter sage hiemit dem Herrn Doktor und Professor Constantin Botez Chesarz des Spitals St. Spiridon in Jassy, sowie den mitwirkenden Herren Doktoren der Chirurgie meinen wärmsten Dank, für die an mir ausgezeichnet ausgeführte Operation eines gefährlichen Hautkrebses neben dem Auge.

Josef Haier.
 Baslui im Mai 1891. 497 1

Kurs-Bericht vom 25. Mai u. St. 1891.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada LipscaŃi No. 19.

Bukarester Kurs

3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf.
5 pre. Municipal-Oblig. 1883	96.25	96.75
5 pre. Municipal-Oblig. 1894	—	—
5 pre. Com.-Anl 1890	97.50	97.75
3 pre. R Rents amort	99	99.50
5 pre. Rum. Rente perp.	100	101.50
4 pre. Rente amort.	86.25	86.75
5 pre. Cred. fonc. rur.	100.50	101.75
7 pre. Cred. fonc. rur.	103.50	104.
5 pre. Cred. fonc. urb.	97	97.50
5 pre. Cred. fonc. urb.	103	103.50
7 pre. Cred. fonc. urb.	104.25	104.75
5 pre. Cred. fonc. urb. Jassy	86.50	86.75
5 pre. Staats.-Obligat. (convertirte Rural)	100.25	100.75
10 Lei zins. Pensionse.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	270	275.
Municip.-Lose à Ln. 20	65	75
Rum. Bau-Gesellschaft	104	108
Vers.-Ges. Nationala	442	415
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	340	345
Rum. National-Bank	1450	1480
Oesterreichische Gulden	2.13	50 2 16 50
Deutsche Mark	1.23	50 1.25
Französ. Banknoten	99	75 100.25
Englische Banknoten	25	— 26.25
Rubel	—	2.95 3.00
Gold-Agio	—	00 0.00
Napoleon dor gegen Gold	20.01	20.02

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	23. Mai	22. Mai
Donau: Pressburg	2 75	M. 2 88 M.
Budapest	5.37	3.56
Orsova	4.16	4.13
Drau: Bares	2.30	2.50
Esseg	3.65	3.73
Theiss: M.-Sziget	0.82	0.86
Szolnok	3.49	3.28
Szegedin	3.98	4.10
Sava: Sissek	4.80	5.40
Mitrovitz	5.05	5.12

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen.

Sugo's Grand Hotel de France, Aslan, Präsident Tulcea. Draghici, u. Gailov. beide Gtsb Roman. Franassewitsch, Inspector T. Severiu. Düntz Ing Berlin. Corivan, Beamter Pitești Bergmann. Monteur N. York Cohen, Banquier Braila. Marsing, Banquier Galați. Quintescu, Gtsb Craiova. Heller, Kfm Hamburg. Grimm, Kfm Bayern. Kopony, Kfm Kronstadt. Koffler, Kfm Braila Despod, Kfm Odessa.
Hotel Union, Păcleanu, Gtsb Focșani. Emanoel u. Antoffi, u. frau beide Gtsb Buzeu Marx Reisender Schellingheim. Pastia, Gtsb Focșani. Scheiner, Kfm Bistritza, Ion, Pächter Fălticeni. Andersohn, u. Iohnson, Mechaniker Canada. Nedelku, u. frau Unterehmer Craiova. Tzenov, Fabricant u. Ausschait, Kfm beide Braila.

Doktor Wilhelm Salter

Boulevard Carol I.

Spezialist für Frauenkrankheiten

heilt ohne Berührung gründlich und schmerzlos Syphilis und Geschwüre jeder Art, Sarruröhren und weißen Fluß, Santauschläge nach den neuesten Methoden.
Sausordination von 1/7 - 1/8 Uhr früh und 2-4 Nachm.
1308 Boulevard Carol I.

Medic. & Chirurg. Dr. Bianu

Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis und Geschwüre

(weine und veraltet) jeder Art Sarruröhren und weißen Fluß, sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordinationsstunden: Vorm. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.

Str. Covăci Nr. 14. 49

Dr. Sigm. Eichenbaum

Doctor der Medizin und Chirurgie

Strada LipscaŃiei Nr. 84

ordinirt: täglich von 2 bis 4 Uhr Nachmittags. Consultationen außer dem Hause zu jeder Tagesstunde.
206 30

CASINOGARTEN, Str. Academiei.

Allabendlich

Conzert

der Kapelle

Eduard W. Strauß

aus Wien.

1076 62

Gröffungsanzeige.
 Allabendlich
Concert der Damenkapelle
„Wiener Schwalben“
 in Sugo's Garten: Localitäten (früher Grădina Sinaia) Str. Academiei.
 Durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke, von 11 Uhr Vormittags ab (feinste deutsche Küche,) durch prompte Bedienung und sehr civile Preise, werde ich das P. T. Publicum vollstens zufrieden stellen, und hoffe auf recht zahlreichen Zuspruch.
 Saison-Karten per Person und für Familien im Grand Hotel de France oder Abends an der Cassa zu ermäßigten Preisen erhältlich.
 Kochachtungsvoll
P. H. HUGO.
 449 10

Bierhalle de Bie
 von heute an Calea Victorie 54
Lahovary'sches Haus
 vis-à-vis Hôtel Ottotelephano
Angenehmer Garten
Ausschank von vorzüglichsten Märzen-Lager-Bier.
 Cotnar- und Nicorester Wein. — Kalte Speisen bester Qualität.
Täglich von 1/2 8 Uhr an CONCERT
 bei freiem Entré 431 12


„LA ANCORA“
 Str. LipscaŃi
Bucuresci.
Tapisserie und Kurzwaaren
 Niederlage verschiedener Woll-, Zwirn-, Seiden- u. Baumwollgarne zum Häkeln, Stricken, Nähen, Stopfen Netzen und Sticken in allen Farben und Qualitäten.
 Waschechte Seide, Strick-, Stick- u. Glanzgarne.
 Wignardise, Pointlance, Spitzen, Torchon, Froderie, Canevas, Stamme, Java, div. Stoffe für Stickereien, Knöpfe, Einfaßbänder, Futterstoffe, Konraturen für Tapisserie Schneiderie etc. — Große Auswahl in vorgedruckten u. angefangenen Handarbeiten.
 Einziges Depot der S Schmidt'schen Waldwoll Unterleiber als: Unterjacken, Weinfleider, Strümpfe etc., die einzigen bis heute anerkannt gegen Gicht und Rheumatismus.
 Feste Preise.
J. Gerscovici,
 zum Anker,
 723 40


J. Schwarz
 Str. Stavropoleos 4
 Großes Lager von
 Eicht englischen
Eisernen u. Stahl-Kassen
 garantiert Feuer- und
 Einbruchfester
 aus der berühmten Fabrik
Thomas Skimore & Son
 in England
 Von diesen, in Solidität noch unüberroffenen Kassen, habe ich stets eine große Auswahl am Lager.
 Großes Lager 269 18
Landwirthschaftlicher Maschinen
 als Locomobile, Dreschmaschinen, Näh- und Bindemaschinen, Mühlen mit französischen Steinen, und echt englischen Treibrimen in allen Stärken.

Lehr-Zeugnisse
 stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

!! Wichtig !!
 Von dem vom S. Th. Mandra um eine Viertel Million gekauften Damen- Herren und Kinderchußwaaren - Vorrathe ist noch eine reichhaltige Auswahl geblieben, welche nun nun an im Lahovary'schen Hause, Calea Victorie Nr 54, vis-à-vis Hotel Frascati, sowie Str. Carol Nr. 23, (früher Mandra) zu sehr herabgesetzten Preisen verlanft wird.
 463 4
Tragbare Eiskeller.
 Für Hotel, Restauration jeder Haushaltung, verschiedener Dimension, zu modernen Preisen empfiehlt
 427 8 **W. Harmening**
 Galatz. Str. Grădina-veche Nr. 1.

L. G. POPP k. u. k. österr. - ungar.,
 k.griech. Hofparfumerien,
 Fabrik in Paris, Wien u. New-York.
 Diplôme de membre correspondant de la Société de médecine de France à Paris.
40-jähriges Renomme! Prämiirt bei allen Ausstellungen. Erzeuger der weltberühmten Anatherin-Mundwasser, Zahnpasta und Zahnpulver
 das Beste gegen alle vorkommenden Mund- u. Zahnkrankheiten.
 Novitäten: in Parfums: Extrait concentré Popp, Essence concentrée „Damara“, et Essence of Coelogina, Violette de Parme, Essbouquet concentrated als Specialitäten; in Seifen: Savon „Leda“. Savons au musc de Chine, Popp's Violet Soap, Popp's savon de famille, Savon transparent imp. aux fleurs, Popp's Soap
 Eau et Vinaigre: Eau de toilette Popp, Eau de Violet de Parme, Vinaigre hygienique.
 Poudre: Poudre Popp.
 Für die Hautpflege: Odalins des Indes. (Specialität).
 Haarfärbemittel: Beaume oriental, Eau Japonaise, Fontaine jouvence.
 Verschiedene Sorten Toilette- und Glycerinseifen wie Savon fleurs de printemps, Savon de Thiradace, Savon Veloutine, Real old brown Windsor Soap, Venusseife, Sonnenblumenseife, Wiener Rasirersee, Transparent Crystal Soap, Familientransparent-Seife, Parfums, Eau de Cologne, Eau de vie de Lavande, Poudre Veloutine, Crème Melusine, ungarische Bartwichse, Patti Bandoline, Englisch Pfaster und Animal-Heftpflaster.
 General-Vertretung und Depôt bei:
B. COURANT, Bukarest.
 Strada Academiei 4.
 In allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien zu finden. 103876

Installation
 von Telegraphen-, Gas- und Wasserleitungen, elektrisches Licht, Telephons und Blühableiter.
Filter Chamberland-Basteur.
Leirich & Leopolder.
 247 17 136, Str. Berzei 9.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpul-Mittel. 355 6
 Schönheit der Zähne. Neue amerikanische Glycerin - Zahn - Crème (sanitätsbehördlich geprüft.)
Kalodont
 F. A. SARG'S Sohn & Co, Wien,
 r. r. Hoflieferanten.
 Zu haben in Bukarest in allen Droguerien, Apotheken und Parfumerie-Handlungen; in Braila bei Herrn A. Drummer und Herrn S. R. Petzalis, Apotheker, in Ploesci bei Herrn S. Lebel, Droguerie, in Giurgiu bei Herrn F. Paul, Apotheker, in Craiova bei Herren R. & I. Samitca, in Focșani bei Herrn Oravetz, Apotheker. General-Depôt für Rumänien bei Herrn: **Victor Kubesch,** Bukarest, Str. Academiei No. 1.
 Man verlange ausdrücklich „SARG'S KALODONT“ und hüte sich vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen

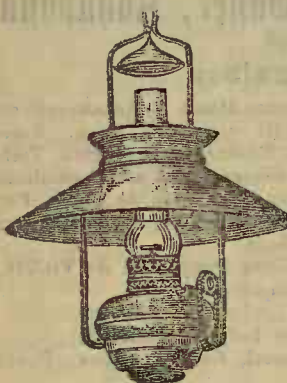
Prima englische
Leder-Riemen,
 sowie sämtliche Artikel für
Maschinen-Bedarf.
 Gummi-Waaren, Gansschläuche, Wasserstandgläser, Manometer, Dampf- u. Wasser-Ventile. 1029 54
Wein-Pumpen.
Otto Harnisch 41, Str. Aca miei 41
 vis-à-vis Min. a Innern.

Wichtig!

Ein großer Theil der Käufer meiner Bonbonsartikel, sowohl aus der Hauptstadt als auch aus der Provinz, beschwert sich bei mir, daß die Bonbons welche, sie in andern Handlungen kaufen, mit jenen von mir nicht in gleicher Güte sind; ich ging daher der Sache nach und fand, daß die von gewöhnlichen Pragagii's erzeugten Bonbons unter meiner Marke verkauft werden.

Ich sehe mich daher veranlaßt meine werthen Kunden, und alle jene Kaufleute welche sich für meine Fabrikate interessieren, um dieselben von den nachgeahmten unterscheiden zu können, einzuloben, die Niederlage meiner Fabrik, **Calea Victoriei 97** mit ihrem werthen Besuche zu beehren. Bei jedem Kaufe von mindestens 1/2 Kilo Bonbons, Chocoladen oder Englischen Bonbons wird ein schön illustrirtes Tableau mit der Aufschrift „Souvenir de 10 Mai“ gratis daraufgegeben.

Achtungsvoll
1197 50 **G. Dobriceanu,**



W. Singer
Strada Dómnei Nr. 8.
Großes Lager von Lampen und Haus-haltungsgegenständen
Specialität:
Badewannen u. Douche
in allen Größen.
Systematische Closets
in allen Combinationen.
Atelier für Spenglerarbeiten, sowie jede Metallarbeit.
Billigste Preise. 350 11

Wein-Ausverkauf.

Um mit meinem Restlager zu räumen verkaufe ich von heute an

4-jährigen reinen **Rotweinst**
1.70 — } per Decaliter
Weißwein „ 6. — }

wie gut erhaltene leere Weinfässer 30—100 Decaliter haltend
439 6 **Moritz Appel, Str. Doamnei 9.**

Ein tüchtiger Werkführer

der auch in der Eisendreherei bewandert ist, wird für eine Maschinen-Reparatur-Werkstätte sofort engagirt. Bewerber wollen ihre Offerte unter Chiffre „**DEACON** Craiova poste restante“ einsenden. 457 6

Mehl- und Colonialwaarenhandlung

G. GIESEL

zu den drei Tannen
Calea Moşilor 64

Stets frisch vorrätzig:

Schönste Steinhölzer Tafelbutter, sowie gekochte Butter. Kronstädter Cascaval vorzüglichster Qualität. Bester Tafelhonig in Röhren sowie flüssiger Honig garantiert rein. Vorzügliche Kronstädter und Zoländer Mehle und Grieß, sowie alle zur Haushaltung nöthigen Artikel. Mäßige Preise. — Gute Bedienung. 29 50

Fr. Seeger

Maschinen-Ingenieur

Czernovitz, Herrengasse Nr. 11

liefert für Dampfmaschinen: sowohl für Hand- als Maschinenbohrungen alle erforderlichen und erprobten Werkzeuge, Maschinen, Utensilien, Röhren, Bleche, Pumpen, amerikanische Pumpenwerke etc. etc., sowie auch für Destillaturen: Reservoirs, Kessel, Agitatoren nach bewährtester Construction, Pumpen für Wasser, Del und Luft, Gasröhren, Ventile etc. etc. 465 5

Bazar Regal

Vertrauens-Firma

BUKAREST

Calea Victoriei 28 vis-à-vis der Polizei-Präfectur

Zur Frühjahrs-Saison

Wichtig!

Zur Sommer-Saison

Wir beehren uns ein P. T. Publikum und unsere geehrten Kunden darauf höflich aufmerksam zu machen, es nicht unterlassen zu wollen, bevor sie in irgend welsch' anderes Schneider- sowie Herren- und Knabenkleidergeschäft gehen, unser Magazin zu besuchen, in welchem aus unserer eigenen Fabrik ein großes Assortiment fertiger Kleider mit seltener Eleganz hergestellt, zu überraschend billigen Preisen zur Auswahl vorliegen.

Nouveautés für die Saison.

Leberzieher à la Derby, Mäntel mit Pelerin ohne Gürtel, Jacquets und Jaccos mit Shawls.

Ein großes und elegantes Lager der feinsten Stoffe für Maßbestellungen ist stets zur Disposition unserer geehrten Kunden, sowie wir auch keine Kosten scheuen, einen tüchtigen und erprobten Zuschneider aus dem Auslande zu engagiren, wodurch es uns möglich ist unsere geehrten Kunden aus der Hauptstadt wie auch aus der Provinz in jeder Hinsicht vollkommen zufrieden zu stellen.

Schwarz & Mendelsohn.

N. Folker

Waldbetrieb und Waldwerke in Stolozeni, bei Jitiaschi

Eichen- und Buchen-Holz

gesägt, behauen und einfach gefälzt mit Rinde; Dauben, teleg. Pfähler und Pfähler zum Einschlagen.

Brennholz

Nebennimmt Zimmermanns- und andere einschlägige Arbeiten.

Adresse: Tergul-Siu (Gorj). 387 3

Angenehmster Weinsäuerling

K-IMPÉR-EPÄTI
an
Kohlensäure
reichster und reinsten
alkalischer Sauerbrunn

zu haben in allen bedeutenden Colonialwaaren-Handlungen, Restaurationen u. Apotheken. Hauptniederlage bei

G. GIESEL
Mehl- und Colonialwaarenhandlung
zu den drei Tannen
64 Calea Moşilor 64. 372 14

Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.

Eine geübte

Damenkleider-Arbeiterin

findet dauernde gute Stellung; auch ein Lehrling aus gutem Hause gesucht in der Filiale Botangerie Schmidt, Calea Victoriei vis-à-vis Episcopie-Garten. 488 3

Zimmer zu vermieten.

Zwei elegant möblirte Zimmer sofort zu vermieten. Strada Brutus Nr. 6 neben Circus Sidoli. 490 3

Ein junger Mann,

Comptoirist, mit bescheidenen Ansprüchen, der deutschen und rumänischen Sprache mächtig zu sofortigem Antritt gesucht. 496 2
Brüder Repich, Str. Seiar 4.

Wichtig für jeden Haushalt.

Depot von neuerbesserten tragbaren Eiskühlern und ähnlichen Apparaten jeder Dimension.

Friedrich Zank

Str. Luterana 6

Diese Eiskühler und Kühlapparate werden von mir in jeder Dimension prompt und solid nach neuestem Styl bei mäßigen Preisen effectivirt.

Preis-Courante gratis und franco. 344 11

J. Guttenberger,

Bukarest,
— Nr. 12. Strada Furilor Nr. 12 —
nächt dem Boulevard Carol I.

Großes Etablissement

mit Dampftrieb für Bau und

Möbeltischlerei

sowie Skulpturarbeiten

empfiehlt sich zur Ausführung aller in dieses Fachschlagender Arbeiten zu den günstigsten Bedingungen und billigsten Preisen. — Trockenes Material in großer Auswahl stets am Lager. 426 5

Möblirte Zimmer

auch unmöblirte, sind zu vermieten Str. Lipskanie 2 (früher Hotel Babes.) Bestes Absteigequartier für Besucher der Jubiläumsschlichkeiten am 10. Mai. 424 16

Ein Fabrikgebäude

1600 Quadratm. Grund zu verkaufen. Zu jedem Geschäft geeignet. 495 3
Str. Saturnu 23.

Auständige Herren finden Wohnung

bei **Hme. Schandor**
Strada Sevorn
im Hofe der „Biserica Sevorn.“ 498 1

Die Selbsthilfe.

neuer Rathgeber für alle u. junge Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsstörungen, Hämorrhoiden leidet, seine anrichtige Belehrung erhält jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einsendung von 1 Leu in Reichsmark zu beziehen von Dr. J. Ernst, Domspital, Wien, Dinkelstr. Nr. 11. — Wird in Conv. versch. übersetzt.

Wichtig für Erzieherinnen.

Erzieherinnen, Gouvernanten, Kinder-Bonnen u. Köch. Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortheilhafte Stellen durch das erste und einzige kongestionierte

Stellenvermittlungs-Institut

für ganz Rumänien. Verkaufsmäßigem Preise für stellenlose Damen

Adelheid Bandau,
Diplomirte Lehrerin.
Strada Moei Nr. 14.
Briefe sind mit Retourmarken zu versehen. 438